

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Reue-Gesellschaft, 174, und durch Postorder zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, mit ins. Post 2.50, ins. Post 2.50, ins. Post 2.50.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. phil. Adolf Hoffmann, 174, Reue-Gesellschaft, 174, Postfach 174, Posen. Redaktion: 174, Reue-Gesellschaft, 174, Postfach 174, Posen. Expedition: 174, Reue-Gesellschaft, 174, Postfach 174, Posen.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 117.

Mittwoch, den 20. Mai 1908.

19. Jahrgang.

Die preussische Eisenbahn, ihre Einnahmen und Ausgaben.

Der Betrieb der preussischen Staatseisenbahnen bildet für Preußen eine Hauptertragsquelle. Für das Staatjahr 1908 sind vorgeesehen an Einnahmen 2.048.918.000 M., davon eine Ausgabe gegenübersteht in Höhe von 1.345.645.000 M. Das ergibt einen rechnermäßigen Ueberschuß von 703.268.000 M. Hierunter gehen ab zur Verzinsung der Eisenbahnkapitalschuld 87.306.000 M., so daß der Reingewinn veranschlagt ist auf 615.962.000 M. Die Staatseisenbahnschuld beläuft sich auf 9.948.654.000 M. Von dem Reinerlös der preussischen Staatseisenbahnen werden für allgemeine Staatszwecke 1.224.000 M. verwendet. Die Ueberschüsse aus den Eisenbahnen sind sonach ganz enorm. Für den kapitalistischen Staat ist die Eisenbahn in erster Linie eine ergiebige Geldquelle, wodurch die Interessen des Verkehrs oft recht erheblich zu leiden haben.

Sehen wir nun zu, wo diese Einnahmen in der Hauptsache herkommen und zu welchen Zwecken die Gelder verwendet werden. Wir stützen uns dabei auf den Rechenschaftsbericht für 1906, weil der Bericht für 1907 noch nicht erschienen ist. Zivilpersonen wurden befördert 843.668.685, Militärpersonen 10.326.255, in Summa also 853.994.940 Personen, die zusammen 20.079.497.881 Kilometer zurückgelegt haben. Aus der Beförderung der Personen, des Reisegepäcks und der mitgeführten Hunde sind erzielt worden 509.633.330 M. Die Personenbeförderung allein hatte gebracht 493.545.753 M. Davon brachte ein die

I. Wagenklasse	18.418.024 M.
II. "	100.890.651 "
III. "	202.204.628 "
IV. "	162.603.081 "

Die beiden letzten Wagenklassen brachten also 364.807.704 M., die beiden oberen Klassen nur 119.308.675 M. Am stärksten benutzt wurde die vierte Wagenklasse, deren Frequenz nach Einführung der Fahrkartensteuer noch erheblich gestiegen ist. Es haben benutzt:

I. Wagenklasse	2.446.414 Personen
II. "	81.822.545 "
III. "	373.634.564 "
IV. "	385.745.162 "

Die erste Wagenklasse deckt die erforderlichen Ausgaben nicht, sie muß von der vierten und dritten ausgehalten werden. Am rentabelsten ist die vierte Wagenklasse, die von den Volksmassen benutzt werden muß. Die Massen müssen sonach mit dazu beitragen, daß eine relativ kleine Anzahl Leute aus den begüterten Schichten so bequem als nur möglich reisen können. Um so unzulänglicher ist dagegen die Art, wie die Reisenden dieser Güte befördert

werden. In neuester Zeit sind zwar Wagen vierter Klasse gebaut worden, die einigermaßen den berechtigten Anforderungen Rechnung tragen, im Osten, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet aber sind heute noch Wagen vierter Klasse im Gebrauch, die derart vor Schmutz starrten, daß ein gereinigter Viehwagen sich fast als ein Salonwagen dagegen ausnimmt. Von der üblichen Ueberfüllung der Wagen vierter Klasse gar nicht erst zu reden.

Bei den Ausgaben greifen wir nur die persönlichen Ausgaben heraus, um zu zeigen, wie splendid die Gehälter an die oberen Beamten, wie lärglich dagegen die Gehälter der unteren Beamten sind.

Es beziehen an Gehalt die 22 Präsidenten je 11.000 M., die 490 Mitglieder des Zentralamtes und der Direktionen je 4200—7200 M., 71 dieser Herren haben noch außerdem eine Zulage von jährlich 900 M. und verschiedene sind noch anderweit nebenamtlich tätig und erhalten dafür Entschädigungen bis zu 3000 M. Die Vorstände der Betriebs-, Maschinen- und Verkehrsinspektionen erhalten 3600—6300 M., Rechnungsdirektoren 4200—6000 M., Eisenbahninspektoren 3600—5700 M., Hauptassistenten 4800—5400 M., Hauptkassierer und Betriebskontrolloren 3000—4200 M., Oberbahnhofsverwalter, Oberalteratorien und noch diverse andere „Ober“ 2400—4200 M., Eisenbahnsekretäre 2400—4200 M. Die mittleren Beamten, Bahnhofsverwalter, Bahnmeister erster Klasse, Werkmeister beziehen 1800—3600 M. Gehalt. Dazu kommt dann noch entweder freie Dienstwohnung oder Wohnungsgeld, dessen Höhe sich nach den örtlichen Verhältnissen richtet.

Das eigentliche Bahnpersonal ist nicht auf Kosten gestellt. Es beziehen:

Locomotivführer	1400—2200 M.,	Zugführer	1400—1900 M.				
Wagenmeister	Schirmer, Fahrkartenausgeber, Weichensteller erster Klasse, Labemeister	1400—1800 M.,	Radmeister, Stellvertretermeister	1200—1600 M.,			
Locomotivbeige	1000 bis 1500 M.,	Weichensteller, Wagenwärter, Eisenbahngehilfen	900—1400 M.,	Stationsdiener, Portiers, Schaffner, Bremser	900—1200 M.,	Bahnwärter	800—1000 M.

Man wird zugeben müssen, daß die Bezahlung sehr niedrig ist, wenn man bedenkt, daß die Sicherheit der Reisenden und die prompte Abwicklung des Verkehrs weniger von den Bureaubeamten als vielmehr vom Fahrpersonal abhängig ist. Gewiß erhält das Fahrpersonal auch noch Kilometergelder, Entfernungsgebühren, die aber meist nicht zureichen, um die vermehrten Ausgaben zu decken. Die Gehälter des Locomotivpersonals erfahren eine geringe Aufbesserung durch die Kohlenprämie, eine Entschädigung für Kinderverbrauch an Kohlen. Diese Zulage ist aber sehr bedenklicher Art, denn wenn der Locomotivführer mit den Kohlen zu sparig umgeht, dann kann es ihm passieren, daß sein Zug nicht die vorgeschriebene Geschwindigkeit erreicht und dann setzt es Strafe. Nicht übersehen darf man, daß der Dienst des Fahrpersonals ein ungemein anstrengender ist, daß eine Menge Dienststunden in die Nachtzeit fallen und daß namentlich die Dienstzeit der Zugführer und Schaffner in den großen durchgehenden Zügen eine erschöpfend lange ist.

Arbeiter beschäftigten die Verwaltung der Staatseisenbahnen 207.690, Arbeiterinnen 3165. Davon gehören in die Kategorie der Bahnunterhaltungsarbeiter 73.994 männ-

liche, 937 weibliche; in die Kategorie der Werkstättenarbeiter 62.382 männliche, 15 weibliche. Die Lohnnachweisungen lassen die Löhne für die einzelnen Arbeiterschichten nicht erkennen, es muß deshalb ein Durchschnitt gezogen werden. Rechnet man die wenigen Arbeiterinnen den Arbeitern gleich, so ergibt sich für die Bahnunterhaltungsarbeiter ein durchschnittlicher Jahreslohn von 754,28 M., für die Werkstättenarbeiter von 1217,90 M. Auch diese Löhne sind niedrig genug, wenn man die Lebensverhältnisse in Betracht zieht, wie sie unter der Einwirkung der Wucherzollgesetzgebung sich gestaltet haben.

Daneben bestehen dann noch verschiedene Unterstützungsfonds. So sind 1906 ausgegeben worden als außerordentliche Remunerationen für Zeichen-, Beamten- und Unterbeamte 1.923.328 M., für höhere Beamte 869.822 M., für Arbeiter und deren Hinterbliebene 1.222.393 M. Bei der weitaus geringeren Kopfzahl der höheren Beamten sind diese mit Zulagenungen weit reichlicher bedacht worden, als die Unterbeamten oder gar die Arbeiter. Auf diese Zulagenungen besteht ein rechtlicher Anspruch nicht, es ist die Verabreichung einer solchen Zulage vielmehr ganz in das Belieben der Vorgesetzten gestellt, und unter solchen Umständen wird der am ehesten auf eine Zulage rechnen dürfen, der es versteht, den Mantel nach dem Wind zu hängen. Wir verlangen, daß die unteren Beamten und Arbeiter so bezahlt werden, daß sie nicht um Unterstützung zu bitten brauchen. Von einer staatlichen Einrichtung, die solch enorme Gewinne abwirft, wie die preussische Staatseisenbahn, muß verlangt werden, daß sie ihre Arbeiter anständig bezahlt. Die Verabreichung von Unterstützung hat stets einen bitteren Beigeschmack und dieses System ist direkt darauf zugeschnitten, Schmaroker und Speichellecker zu züchten. Man soll aber nicht meinen, daß die Staatseisenbahnverwaltung kein Herz für ihre Angestellten habe, denn für Wohnzwecke werden 33.736.000 M. aufgewendet. Hierunter fallen die Wohnungen für Angestellte und Arbeiter, die Förderung von Baugewerkschaften, Einrichtungen von Badeanstalten, Belohnungen und Vergünstigungen. Wer mindestens zwanzig Jahre Dienstzeit hinter sich hat, dessen Leistungen stets zufriedenstellend waren und wer sich überdies sehr gut geführt hat, der kann nicht etwa nur eine Belohnung von 20 — sage und schreibe zwanzig Mark — erhalten! Diese Belohnung steigt; hat sich einer 45 Jahre gedient, dann kann er sogar 100 Mark bekommen! Solche Glückseligkeit gab es im Jahre 1906 ganze 97.

Von dem Klassenparlament ist nicht zu erwarten, daß es energisch für die Proletarier des Staates eintreten wird. Gelegentlich einmal ein paar Worte zu Gunsten dieser oder jener Arbeiterkategorie, sonst aber sind die Dreiklassenmänner stets eifrig bestrebt gewesen, die Regierung in ihrer „Fürsorge“ nicht zu stören. Und im Herrenhaus? Dort hat man die Löhne der Bahnarbeiter noch zu hoch befunden. In den Jahren 1907—08 ist dort einmal von den Bahnarbeitern die Rede gewesen, nämlich am 7. Mai

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Gek.

7] „Warum sind Sie so verdrießlich, Nachodka?“ fragte das Mädchen.
„Nur so...“ erwiderte der Kleinrusse halb laut. „Die Witwe hat gute Augen... da stel mir ein, daß vielleicht meine Mutter ebensolche hat. Wissen Sie, ich denke oft an meine Mutter... und glaube immer, sie ist noch am Leben.“
„Sie haben doch gesagt, sie sei tot?“
„Ja — die Stehmutter ist tot... aber ich spreche von der wahren... Es kommt mir so vor, als wenn sie in Kiev hockt und Schnaps trinkt.“
„Worum?“
„Ja, das ist nun einmal so! Und wenn sie betrunnen ist, schlagen die Volkstänze sie ins Gesicht...“
„Ach, Du lieber Mensch“, dachte die Mutter und seufzte. „Nachodka sagte etwas Schönes, eifrig und halb laut. Wieder erwiderte die langbärtige Stimme des Kleinrusen.“
„Ach, Sie sind noch jung... haben sich noch nicht viel Wind um die Nase wehen lassen! Jeder hat eine Mutter, und die Menschen sind böse. Gebären ist schwer; den Menschen aber Gutes beibringen, noch schwerer...“
„Et, Du!“ rief die Mutter innerlich und wollte dem Kleinrusen etwas erwidern, ihm sagen, daß sie gerne ihrem Sohne Gutes beibringen würde, aber selbst nichts wollte. Doch da wurde die Tür schnell geöffnet, und Nikolai Wjessnowski, der Sohn des alten Debes Danilo, der in der ganzen Vorstadt als menschenschau bekannt war, trat ein. Er trat den Leuten mürrisch aus, und alle lachten ihn bestrohen. Die Mutter fragte ihn erstaunt:
„Was willst Du denn hier, Nikolai?“
Er blinnte die Mutter mit seinen kleinen Augen an, wuschelte mit der rechten, podermarigten Hand sein breitnackiges Gesicht und fragte, ohne Guten Abend zu sagen, dumpf:
„Ist Pawel zu Hause?“
„Nein.“
Er blinnte ins Zimmer und ging dann mit den Worten: „Guten Abend, Genossen!“ hinein.
„Wer auch dabei?“ dachte die Mutter unfreundlich und launerte sich sehr, als sie sah, daß Nachodka ihm freundlich und freundlich die Hand bot.
Dann kamen zwei junge Burschen, fast noch Knaben. Einen von ihnen kannte die Mutter; es war der Neffe des alten Fabrikarbeiters Sjisow — Fedor, mit schmalen Gesicht, hoher Stirn und Locken. Der andere, ältere, schlankere und bestreubere,

war ihr unbekannt, aber ebenfalls nicht schlecht. Endlich erschien Pawel und mit ihm zwei junge Menschen, die sie bethe von Ansehen kannte; es waren Fabrikarbeiter. Der Sohn sprach freundlich zu ihr:
„Du hast den Samowar aufgestellt? Schönen Dank!“
„Welche soll ich Branntwein holen?“ schlug sie vor, da sie nicht wußte, wie sie ihm ihre Dankbarkeit für etwas, was sie noch nicht begriffen hatte, ausdrücken sollte.
„Nein, das haben wir nicht nötig!“ erwiderte Pawel sich ausweichend und ihr freundlich zulächelnd.
Es schien ihr plötzlich, daß ihr Sohn die Gefährlichkeit der Versammlung abseits vergrößert hätte, um sie zu locken. „Sind das Sie — gefährlichen Menschen?“ fragte sie leise.
„Ja, die sind es!“ erwiderte Pawel, ins Zimmer tretend.
„Et Du Strich!“ rief sie ihm freundlich nach und dachte launlich:
„Noch das reine Kind!“
VI.
Als der Samowar diente und sie ihn ins Zimmer trug, saßen die Gäste in engem Kreise um den Tisch; Nachodka aber hatte mit einem Buch in der Hand in der Ecke, wo die Lampe stand, Platz genommen.
„Um zu verstehen, warum die Menschen so schlecht leben...“ sagte Nachodka.
„Und warum sie selbst schlecht sind“, hocht der Kleinrusse ein.
„... muß man zusehen, wie sie zuerst gelebt haben.“
„Nun seh' einer die lieben Leute!“ murmelte die Mutter, den Tee aufstehend.
„Alle verkommen.“
„Was willst Du, Mama?“ fragte Pawel, die Stirn runzelnd.
„Ja?“ Sie blinnte um sich, und als sie wahrnahm, daß alle alle sie anschauten, erklärte sie besangen:
„Ich sagte nur so für mich... Nun seh' einer an!“
Nachodka lachte laut auf, und Pawel lächelt; der Kleinrusse aber sagte:
„Schönen Dank, Mütterlein, für den Tee!“
„Haben noch nicht getrunken und bedanken sich schon!“ gab sie zurück und fragte mit einem Blick auf ihren Sohn:
„Ich höre doch nicht?“
Nachodka erwiderte:
„Wir können Sie, die Hausherrin, Ihre Gäste fördern!“
Und hat fast lächelnd liegend:
„Nehste, geben Sie mir doch halb Tee! Ich zittere an ganzen Leibe... Meine Füße sind schrecklich kalt!“
„Sofort, sofort!“ rief die Mutter schnell.
Als Nachodka eine Tasse Tee getrunken, seufzte sie schwer, warf ihren Kopf auf die Schulter und begann einem

großen Buch in gelbem Einband und mit Bildern vorzulesen. Die Mutter bemühte sich, mit dem Gesichte nicht zu kappern, gab die Blätter voll und strengte ihr des Denkens ungewohntes Gehirn an, indem sie auf die ebermäßig dahinstrebende Rede des Mädchens horchte. Nachodka's langbärtige Stimme floß mit dem jarten, nachdenklichen Singen des Samowars zusammen, und durch das Zimmer wand sich ätzend in einem hübschen Band eine einfache, klare Erzählung von wilden Menschen, die in Höhlen lebten und mit Steinen wilde Tiere töteten. Das hatte Nachodka mit einem Märchen, und die Mutter dachte mehrmals nach ihrem Sohne hin, um ihn zu fragen, — was denn an dieser Erzählung von Wilden Verbotenes sei? Aber wenn an dieser Erzählung von Wilden Verbotenes sei? Aber sie wurde bald müde, der Erzählung zu folgen und begann, unmerklich für den Sohn und für die Gäste, sie zu beobachten. Pawel saß neben Nachodka; er war der schönste von allen. Nachodka hatte sich tief über das Buch gebeugt und schob häufig ihr felnes, lockiges Haar, das ihr auf die Schultern rutschte, beiseite. Hin und wieder schüttelte sie den Kopf, dampfte die Stimme und machte eine Bemerkung, ohne in das Buch zu blicken, dabei glitzerten ihre Augen über die Gesichter der Zuhörer hin. Der Kleinrusse lehnte mit seiner breiten Brust gegen die Tischkante, bröte seinen Schnurrbart und schielte mit den Augen, indem er sich bemühte, die zerzausten Enden des Schnurrbartes zu sehen. Wjessnowski saß gerade, gleichsam Wägen auf seinem Stuhl, hatte die Handflächen auf die Knie gedrückt, sein podermarbiges Gesicht ohne Brauen und mit dünnen Lippen war unabweisbar wie eine Maske. Ohne mit den Händen was zu tun, blinnte er hartnäckig auf sein Gesicht, das sich im glänzenden kupfernen Samowar spiegelte, und schien nicht zu atmen. Der kleine Fedja hörte auf das Rezen und bewegte lautlos die Lippen, als wiederholte er für sich die Worte aus dem Buche; sein Freund aber sah kaum mit auf die Knie gestützten Ellbogen da, hatte die Armbänder in die flachen Hände gelegt und lächelte nachdenklich. Einer von den Burschen, die mit Pawel gekommen waren, ein zarter Mensch mit lustigen, grünen Augen, ein rötlicher Dudenkopf, schielte etwas sagen zu wollen und rückte ungeduldig hin und her; der andere, blondhaarige, kurzgeschorene, fuhr sich mit der Hand über den Kopf und blinnte auf den Fuchsboden; sein Gesicht war nicht zu sehen. Es war warm im Zimmer, und es herrschte eine eigenartige, gemüthliche Stimmung. Die Mutter hatte eine besondere ihr ihm dahin unbekanntes Empfindung; bei Nachodka's singendem Vorlesen, das mit dem ätzenden Singen des Samowars verknüpft, erinnerte sie sich an die lärmenden Abendunterhaltungen in ihrer Jugend, dachte an die rohen Worte der Burschen, die stets nach schlechtem Branntwein rochen, und an ihre kindlichen Späße. Und ein klemmendes Gefühl des Mitleids mit sich selbst rührte tief an ihr müdes, mißhandeltes Herz.

(Fortsetzung folgt.)

1907. Demals regt der Herrenhäuser v. Nibing gedehnte Spararbeit an und sagt:

Man kann gespart werden, wenn bei den Arbeitern der gewöhnlichen Eisenbahnarbeiter, die auf der Strecke ausgeführt werden, wo Erde geschöpft und Steine geladert werden und dergleichen eine etwas strengere Aufsicht gesetzt und etwas mehr Arbeit pro Kopf verlangt würde. Ich glaube nicht, daß das Arbeitsquantum, das da pro Kopf geleistet wird, ein dem gezahlten Lohn entsprechendes ist.

So steht die Verteilung aus, mit der die Angestellten und Arbeiter des Staates bisher gestraft waren. Soll das anders werden, dann müssen Sozialdemokraten in den Landtag, die allein in der Lage sind, ohne jede Rücksicht für das Wohl der Arbeiter einzutreten!

Politische Uebersicht.

Auf zum Kampf! Vorwärts, Parteigenossen, damit nicht aus der Lässigkeit in der Wahlbewegung der Schluß gezogen werden kann, als ob das Interesse an der Wahl und damit am Wahlrecht nicht bedeutend sei. Schon schreibt die „Post“, das geschäftigste Organ unserer Gegner:

„Wahl ruft die sozialdemokratische und die den Sezessionisten nachstehende bürgerlich-demokratische Presse die breite Masse der Wähler zum Kampfe auf, aber noch irgendwo steht man, daß dieser Kampfsitz Widerhall bei den Wählern selbst findet. Die Vorbereitungen für die heutigen Neuwahlen spielen sich im Gegenteil genau in demselben ruhigen Maße ab, wie dies sonst regelmäßig der Fall war. Der Schlag liegt nahe: die Wahlrechtsfrage bewegt offenbar die große Masse der preussischen Bevölkerung weniger, als die kleine Zahl der Politiker und die politische Presse.“

Wir hoffen, daß diese Worte eines solchen Organs dazu beitragen können, unsere Freunde ihre Anstrengungen verdoppeln zu lassen!

Die Demokratische Vereinigung. Der Sozialliberale Verein von Berlin hat am Sonnabend in einer stark besuchten Generalversammlung neue Statuten angenommen und sich offiziell den Namen „Demokratische Vereinigung“ zugelegt. Diese Firmenänderung bedeutet bedeutet: erstens, daß diese bürgerlich-radikale Gruppe, die sich um Dr. Barth schart, auf dem Wege zu sein hofft, zu einer politischen Partei zu werden, zweitens, daß sie schon durch ihren Namen den demokratischen Grundcharakter ihres Programms betonen will, drittens, daß sie ihre taktische Aufgabe darin erblickt, eine Verbindung aller demokratisch gestimmten Volkselemente ohne Ansehung sonstiger Parteiuunterschiede zum Zwecke der Erreichung voller staatsbürgerlicher Freiheit und Gleichheit herbeizuführen. Der Sozialliberale Verein hatte im Augenblick seiner Trennung von der freisinnigen Vereinigung in Berlin und den Vororten 152 Mitglieder, die Demokratische Vereinigung kann jetzt mit über 1000 Mitgliedern in ihre Aktion eintreten, damit hat sie die freisinnige Vereinigung, die in Berlin nie mehr als etwa 300 Mitglieder zählte, weit überholt und ist auch für die Organisation der freisinnigen Volkspartei ein nicht zu unterschätzender Gegner geworden. Im Verhältnis zur Sozialdemokratie bleibt die Demokratische Vereinigung deswegen immer noch eine winzige Gruppe; mit anderen Augen aber wird man den bisherigen Erfolg der Sezession im Lager der Freisinnigen Vereinigung betrachten, die jetzt in Berlin auf kaum 100 Mann zusammengeschrunpft ist, und in ihren besten Zeiten im ganzen Reiche über nicht mehr als 8500 organisierte Mitglieder verfügt hat.

In der Gründungsversammlung polemisierte der Vorsitzende Dr. Brechtel gegen Kaumann, der aus seinen nationalsozialen Erfahrungen heraus die Schaffung einer Mittelpartei zwischen der Sozialdemokratie und der bürgerlichen Linken für unmöglich erklärt hatte. Der Nationalsozialismus, so führte Brechtel aus, sei niemals eine rein demokratische Bewegung gewesen, auch habe er sich mit der Absicht getragen, die Sozialdemokratie abzulösen. Eine ähnliche Absicht liege der Demokratischen Vereinigung durchaus fern. Diese wolle keine Verpöhrung der demokratischen Presse, sie freue sich und rechne damit, daß die große sozialdemokratische Partei gleichfalls für demokratische Ziele eintrete, sie führe einen Einfrontenkampf gegen rechts. Sie wolle einen Sammelplatz aller demokratisch gestimmten, die aus äußeren oder inneren Gründen nicht zur Sozialdemokratie gehen könnten. Die Demokratische Vereinigung wolle, wo sie eigene Kandidaten aufstellt, für diese ein, wo sie vor der Wahl zwischen Blockfreiheit und Sozialdemokratie steht, entscheiden sie sich für die Sozialdemokratie, als die durch demokratische Bewusstseinsbildung ihrer näher liegende Partei. So wurde von der Versammlung allgemein anerkannt, daß in den zwölf Berliner Landtagswahlkreisen nur die Unterstützung der Sozialdemokratie in Betracht komme, da die Ansetzung, in allen Berliner Wahlkreisen Barth als Sozialdemokraten aufzustellen, mit Rücksicht auf das indirekte Wahlverfahren als unüberwindlich erachtet werden mußte. In der Generalversammlung wurde ferner mitgeteilt, daß zahlreiche Parteimitglieder aus verschiedenen Teilen des Reiches eingelaufen seien, jedoch wohl bei Versuch gerechtfertigt wäre, die Demokratische Vereinigung als politische Partei für das ganze Reich zu organisieren.

Die Erfolge dieses Versuches werden abzuwarten sein. Man darf nämlich nicht vergessen, daß in Berlin eine große, weitverbreitete Presse (Berliner Tageblatt, Morgenpost, Volkszeitung, Welt am Montag) der neuen Organisation wohlwollend gegenübersteht, während die bürgerliche Arbeiterpresse, soweit sie nicht ultramontan ist, mit verschwindenden Ausnahmen auf den Block eingeschworen ist.

Die Stellung der Sozialdemokratie zur Gruppe oder Partei Barth wird durch ihre Namensänderung und ihre anderen Erfolge oder Mißerfolge nicht berührt. In ihren grundsätzlichen Anschauungen von der Demokratischen Vereinigung weit getrennt, aber in der Erkenntnis der nächsten politischen Notwendigkeit mit ihr einig, daß die Sozialdemokratie der neuen Organisation besseren Erfolg

wünschen, als sie ihn trotz der unerkennbaren Verinnerlichung nach allen bisherigen Erfahrungen erwarten kann.

Die objektivste Behörde von der Welt. Statt eines Leitartikels singt der „März“ diesmal folgendes Preislied:

Die objektivste Behörde von der Welt ist die preussische Staatsanwaltschaft. Das ist offiziell gesagt worden. Aber trotzdem ist es wahr. Beispiel: die Fälle Gorden, Bernstein, Eulenburg — bei welchen die Staatsanwaltschaft gewiß jede Einseitigkeit vermieden hat. Beweis:

Als Wollke die Staatsanwaltschaft ersucht, für ihn Anklage zu erheben, sagt sie: Die öffentliche Anklage ist falsch, die Privatklage ist das Richtige. Und später, nach Gorden's Freisprechung, sagt sie: Die Privatklage ist falsch, die öffentliche Anklage ist das Richtige.

Sie klagt Bernstein an, weil er gesagt hat, Eulenburg sei so. Und später klagt sie Eulenburg an, weil er gesagt hat, es sei nicht so.

Sie schickt einen Volksgenossen an, damit er den Eulenburg erwischt, wenn er sich nicht in acht nimmt. Und sie sagt dem Eulenburg, daß der Volksgenosse kommt, so daß er sich in acht nehmen kann, damit er nicht erwischt wird.

Sie schickt dem Eulenburg Volksgenossen, welche ihn ins Gefängnis transportieren sollen, und einen Arzt, welcher sagt, daß er nicht transportfähig ist.

Der Oberstaatsanwalt sagt, Eulenburg ist ein Mann, den man leben muß. Und später sagt er, Eulenburg ist ein Mann, den man vielleicht einsperren muß.

Der Oberstaatsanwalt beschließt, Ermittlungen anzustellen. Und er wendet sich nicht an die Ermittlungsrichter.

Der Oberstaatsanwalt sagt, er hoffe, daß Eulenburg nicht falsch geschworen habe. Damit brüdt er zugleich die Hoffnung aus, daß die Reigen Rabel und Ernst Meinick geleistet haben.

Und insofern der unrichtigsten Tätigkeit der objektivsten Behörde von der Welt liegt nun die Sache so: Gorden ist angeklagt, Bernstein ist angeklagt, Eulenburg ist angeklagt — von der Staatsanwaltschaft. Und die Staatsanwaltschaft ist angeklagt von der öffentlichen Meinung.

Objektiv kann man nicht sein.

Da die Forderung in dem Befinden des Fürsten Eulenburg anhängt, soll angeblich die Ueberführung des Fürsten von der Charité nach der Krankenabteilung des Moabiters Untersuchungsgefängnisses in diesen Tagen erfolgen. Die Vernehmungen in der Affäre haben aber einen solchen Umfang angenommen, daß der Abschluß der Voruntersuchung in diesem Monat kaum zu erwarten ist.

Verdiente Zurechtweisung. Die Freisinnige Zeitung hat bisher in richtiger Erkenntnis der dienenden Stellung, in der sich ihre Partei den Konservativen gegenüber befindet, den Landtagswahlkampf fast ausschließlich gegen die Sozialdemokratie geführt. Am Sonntag sah sie sich aber doch veranlaßt, einen Artikel zu veröffentlichen, in welchem die Konservativen in allem Freisinnigstil polemisiert werden. Dafür holt sie sich von der „Kreuzzeitung“ diese Antwort, deren jedes Wort eine verdiente Maulschelle ist:

Man versteht es nicht recht, wie eine Partei, die derzeit verächtlich über die Konservativen denkt und schreibt, noch Seite an Seite mit diesen „vernünftige Blockpolitik“ machen zu können erwartet. Entweder, man glaubt wirklich auf der Linken, was jetzt und zwar nicht bloß in der Freisinnigen Zeitung, sondern in vielen anderen liberalen Blättern auch — Mißtrauen und Herabsehendes von den Konservativen gefagt wird; dann kann man nur auf den Barth'schen Standpunkt gelangen, und muß den Block zerbrechen. Oder man glaubt die Verunglimpfungen, die man über die Konservativen verbreitet, selbst nicht, dann macht man sich unlauterer Wahlmanöver schuldig. Wir überlassen es der Freisinnigen Zeitung, sich mit dieser Alternative abzugeben.

In der Redaktion der blockfreisinnigen Blätter wird man sich der Logik dieser Entgegnung nicht entziehen können, man wird aber nicht den Barth'schen Standpunkt einnehmen, sondern, dem Gebot der „Kreuzzeitung“ entsprechend, den Mund halten. Und so ist es auch viel besser. Die blockfreisinnigen Tiraden gegen die „Reaktion“ leiden an einer solchen Masse innerer Unwahrheit, daß sie nicht bloß den Junkern körperliches Unbehagen verursachen müssen.

Das neue Vereinsgesetz wird in Bayern abgeleitet. Die bayerische Kammer der Abgeordneten beriet am Montag über den Gesetzesentwurf betreffend den Vollzug des Reichsvereinsgesetzes, sowie über die Anträge des Zentrums und der Sozialdemokraten, die für die fremdsprachigen Einwohner Bayerns den unbedingten Gebrauch der Muttersprache verlangen, ferner über den Antrag Dr. Müller-Reinigen, der die freiwillige Anwendung der Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes in Bayern fordert. Abg. Frhr. v. Malken (Zentr.) erklärte an, daß die bayerische Regierung die Ertragsfrage bereits auf dem Verwaltungsweg so geregelt habe, wie es die Anträge wünschenswert aber die Hoffnung aus, daß man diese Regelung für die Zukunft auch gesetzlich festlegen könne. Das Reichsvereinsgesetz bringe zwar manche Vorteile, seine Annahme sei aber trotzdem zu bedauern, weil es dem Charakter eines Ausnahmegesetzes an sich trage. Zum ersten Male habe sich die Reichsregierung in der Dienst der menschlichen Politik geäußert. Ministerpräsident Frhr. v. Podewils behauptete, daß die Erklärungen, die der bayerische Bundesbevollmächtigte Graf Lerchenfeld über die Haltung der bayerischen Regierung zum Vereinsgesetz im Reichstage gab, im Einklang mit der damaligen Stellung der Regierung standen. Sie sei im Bundesrat nicht mit allen Vorschlägen durchgegangen, aber der Gesetzesentwurf habe auch so noch viele Fortschritte gebracht, die Bayern angenommen habe.

Es muß doch jedenfalls ein sehr liberales Gesetz sein, das zwei Wochen nach seinem Bestehen durch landesgerichtliche Bestimmungen korrigiert und liberalisiert werden soll.

Landtags-Kandidaten. Im Landtags-Wahlkreis Gelnhausen-Schlichtern haben die Genossen des praktischen Arzt Dr. Wagner in Hanau als Kandidaten aufgestellt.

Aus der Kommune Offenbach. Mit den kommunalen Vorgängen in Offenbach beschäftigte sich dort eine imposante, von 3000 Personen besuchte öffentliche Volksversammlung. Genosse Karl Ulrich geißelte in wichtiger Rede das Treiben des bürgerlichen Klüngels und ihres Organs der „Offenbacher Zeitung“. Die Diresktoare hiesiger Beamter von Offenbach besteht ausschließlich aus Angehörigen bürgerlicher Parteien, zum Teil sogar aus ihren Agitatoren. Die tags darauf tagende Stadtverordneten-Synode erhob die hiesigen Steuern von 125,105 auf 154,8 Prozent, also fast ein Drittel, nachdem die Peration zweier Anträge der Sozialdemokraten zur Einführung der Wertvermehrungssteuer und der Vermögenswertsteuergeldabgabe von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt worden war.

Das Ende der „Nationalzeitung“. Das hiesige Organ der Nationalliberalen in Berlin, die „Nationalzeitung“, wird in nächster Zeit wahrscheinlich schon zum 1. Juli mit der freisinnigen „Post“ verschmelzen werden. Die Diresktion des Ganzen übernahm Kronstein von der „Post“, ihm wird ein junger Mann zugewiesen, der den Rest der „Nationalzeitung“ als Postblätter ein wenig in national-liberaler Sinne umzuführen hat. Alle Redaktionsmitarbeiter des politischen, werden gemeinschaftlich redigiert

Herr Partling-Wiesbaden, dem die „Nationalzeitung“ bisher auf der Tasche gelegen hat, wird eine schwere Last los. Für die finanzielle Erhaltung seines bisherigen Blattes wird jetzt dasselbe Schachmachersonstium sorgen, das die „Post“ durch Schenkungsabkommens auf die Höhe einer erheblichen Anleihe gebracht hat. Und nach dem Kommando von Stumm's Erben wird auch das Braut jener national-liberalen Zeitung künstlich gesteuert.

Ministerbesuch in der Heimarbeit-Ausstellung. Am Sonnabend Nachmittag besuchte der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg in Begleitung des Ministerialdirektors Caspar und des Geh. Oberregierungsrates Koch die Heimarbeit-Ausstellung. Öffentlich war der Besuch nicht umsonst.

Ein gestürzter Güterkandidat. In einer von mehreren tausend Wählern besuchten Versammlung der national-liberalen Partei im Saalbau zu Saarbrücken wurde nach mehrtägiger literarischer Debatte der Oberrealienlehrer Dr. Mauner als Kandidat für die Landtagswahlen aufgestellt. Der vom Zentralverband vorgeschlagene Kandidat für den Kreis Saarbrücken, Bergwerksdirektor Glant, wurde abgelehnt.

Herr Ghylling — Kandidat für alles. In Königsberg i. Pr. haben die Anhänger der Beamten-Kandidatur beschlossen, außer für ihren speziellen Kandidaten Flader, der im Falle der Wahl der konservativen Fraktion als Hospitant beitreten will, für den Mittelständler Schlossermeister Alheit und den Abgeordneten Ghylling (Kreis. Sp.) einzutreten. Die Konservativen Königsbergs stimmen für die Herren Flader und Alheit und stellen die Wahl des dritten Kandidaten den Wählern frei. Also wird auch Ghylling gewählt. Wer diesen Volksparteiler in Breslau sprechen gebüdt hat, wird sich darob nicht wundern. Schade, daß er nicht ins Herrenhaus gewählt werden kann, für das er eine besondere Vorliebe besitzt.

Wie die Münchener Polizei vor einem Sittlichkeitsvergehen gerettet wurde. Vor kurzem wurde auf Veranlassung der Münchener Polizeibehörde gegen den Redakteur einer Münchener Wochenchrift wegen eines in dieser enthaltenen Inserats über Gummarartikel die Untersuchung wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit eingeleitet. Daraufhin erstattete der Redakteur bei der Staatsanwaltschaft gegen die Münchener Polizeibehörde eine Anzeig wegen Sittlichkeitsvergehens. Als Grund wurde angegeben, daß die Polizei in dem unter ihrer Verantwortung herausgegebenen Adressbuch dieselben Gummarartikel aufgenommen habe wie der Angeler.

Dieser erhielt jetzt vom Staatsanwalt den Befehl, daß sowohl gegen ihn wie gegen die Polizei das Verfahren eingestellt worden sei. In der Begründung heißt es unter anderem: Die Prüfung der Sachlage hat ergeben, daß mit Rücksicht auf die Fassung des Inserats und den Mangel besonderer Umstände, die auf einen unzulässigen Gebrauch der angezeigten Waren hindeuten, sowie mit Rücksicht darauf, daß der übrige Inhalt und die Tendenz des Blattes als einer zur Behrderung von Tagesereignissen bestimmten Wochenchrift in keinerlei Wechselbeziehung zu dem Inserat selbst stehen, der Tatbestand eines Vergehens wider § 164 Absatz 1 Biffer 3 des Reichsstrafgesetzbuchs weder in subjektiver noch in objektiver Beziehung nachweisbar erscheint.

Man sieht, wie gut es ist, wenn zwei dasselbe tun. Die Einstellung des Verfahrens gegen den Redakteur rettete auch die Polizei. Vielleicht hätte es der Redakteur in diesem Falle aber lieber gesehen, das Verfahren ginge weiter.

Anstaud.

Die Raskas gegen die Albenischen.

Die albenische Korrespondenz, die in die deutsche Presse allerlei schwindelhaft Nachrichten über franzosenfeindliche Ausfertigungen der in Berlin weilenden Abgesandten Mulaq Haffid zu langweiligen wüsten sich setzt von den beiden Raskas selbst fügen strafen lassen durch eine Erklärung, in der es heißt:

„Wir haben in Berlin niemals etwas Feindliches gegen Frankreich gesprochen, weder auf dem Auswärtigen Amt, noch außerhalb desselben. Mulaq Haffid ist nicht franzosenfeindlich. Er ist gerecht gegen alle Europäer ohne Ausnahme.“

In unserer Unterredung auf dem Auswärtigen Amt ist weder von uns, noch von anderer Seite etwas Feindliches gegen Frankreich gesprochen worden. Das ist die volle Wahrheit. Wir glauben, daß die Gesandten unseres Sultan Mulaq Haffid in Paris über das, was hier gesprochen und getan wurde, falsch informiert worden sind, und daß Mulaq Haffid unser Verhalten vollkommen billigen wird.“

Trotzdem wird die diplomatische Kspendidiade von einigen Unentwegten noch immer fortgespielt. Die naiven braunen Herren wurden vom Chefredakteur des Kaiserblattes, der „Tägl. Rundschau“, nach dem Berliner Schriftstellerklub geschleppt, dort auf die Ehrenplätze geleitet (!) und durch eine feierliche Ansprache ausgezeichnet. Dieser Humbug, der der „nationalen Würde“ wenig entspricht, fand auch sofort eine gerechte Bestrafung, denn die gefestigten Wästenhühner antworteten auf Herrn Rippers echt deutsche Mannesworte — obwohl dieser in seinem eigenen Munde verkündet hatte, seine Freunde prägen ausgezeichnet deutsch — in fließendem Französisch!

Die Studentenkrawalle in Oesterreich. Als am Montag in Innsbruck die der nationalen Richtung angehörenden Studenten die Kollegien besuchen wollten, fanden sie die Tore der Universität besetzt von zahlreichen literarischen Studenten, verstärkt durch Theologen in weltlicher Kleidung und andere Personen, die jenen den Einlass in die Universität gemalium verweigerten. Als die Vermittlung des Rektors erfolglos blieb, ordnete dieser vorläufig die Stillierung der Vorlesungen an. Als auch dies nicht wirkte, vielmehr heftige Zusammenstöße erfolgten, befahl der Rektor die Schließung der Universität vorläufig auf acht Tage, worauf die Literarischen sich entfernten.

Die Franzosen in Marokko. General d'Amade berichtet, daß er am 16. d. Mts. mit drei Brigaden die nicht unterworfenen Medrakas angegriffen und sie nach längerem hartnäckigen Kampfe vollständig zerstört hat. Die Eingeborenen ließen ihre Anordnungen im Stich und flüchteten. Zahlreiches Vieh sowie bedeutende Kriegsvorräte wie Pulver, Gewehre, Geschütze usw. fielen den Franzosen in die Hände; während der Gefechte sind drei Franzosen getötet und 23 verwundet worden. Die Verluste der Marokkaner sind bedeutend. Die Zahl der Unterworfenen betonen den sechsten Teil des gesamten Stammes der Medrakas. General d'Amade bereitet sich zu neuen kriegerischen Operationen vor.

Kleine Auslandsnachrichten.

Die Staatsanwaltschaft in Femberg hat die Untersuchung gegen die Mutter des Mörders des Grafen Potocki eingestellt und sie sofort auf freien Fuß gesetzt. — In der Grenzbeobachtungsstation der ruthenischen Studenten gegen den polnischen Deister-Geist Sieukiewicz wurde der Angeklagte zu 300 Kronen Geldstrafe cond. 30 Tagen Arrest verurteilt. — In der Nacht zum Montag wurden in Petersburg sechszig Studenten und Studenteninnen, darunter die Tochter eines Professors im Pagenkorps, in ihren Quartieren verhaftet. Sie wurden in den Kasematten der Peterpaulskirche eingesperrt. Es soll sich um ein weitverbreitetes Komplott handeln. — Eine hartnäckige sozialdemokratische Arbeiterversammlung in Duba peß beschloß eine Resolution, worin gegen die Mißwirtschaft in der öffentlichen Verwaltung und gegen das Wohnungsbeden energisch protestiert wird. Man droht mit dem Generalstreik, falls nicht das allgemeine und geheime Wahlrecht zur Einführung gelangt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. Mai.

Der Stroh-Duender'sche Bezirksleiter Strohsfeld vermittelt Streikbrecher.

wie heut früh vor dem Breslauer Schöffengericht festgestellt worden ist. Weil er aber in unserem Blatte als „Streikbrecher-Agent“ und sein Verhalten als „niebezüglicher“ bezeichnet worden war, wurde Genosse Wolff als verantwortlicher Redakteur unter Anerkennung, daß er berechtignte Interessen gewahrt habe, wegen formeller Beleidigung zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Morgen werden wir über den für Strohsfeld alles andere nur nicht rühmlichen Prozeß ausführlich berichten.

Wer trägt den Rabatt?

Wer trägt den Rabatt, der Käufer oder der Verkäufer? Eine überflüssige Frage, werden wohl alle aufmerksamen Leute sagen, wenn man ihnen diese Frage stellt. Es ist ganz selbstverständlich, daß der Käufer den Rabatt im Kaufpreise zahlt, die Händler sind gar nicht imstande, zu Tagespreisen zu verkaufen und obendrein noch Rabatt zu zahlen. Leider sind nicht alle Leute so aufgeweckt, um diese einfache Tatsache zu begreifen. Sie glauben wirklich, der Händler könne ihnen etwas danken, und die Rabattsparevereine nähren diesen Glauben aus leicht begreiflichen Gründen. Da weißt nicht anders übrig, als immer und immer wieder Beweis nachzufragen, daß die Händler den Rabatt vorher auf den Kaufpreis schlagen. In Wierßen im Rheinland haben die Kleinrentner es gemacht, wie in vielen anderen Städten: einen Rabatt-Sparverein gegründet. Einer ihrer Verfassungsausschüsse hat die Gründung abtönend geäußert, und dieser steht nun in einem Eingangsblatt in der Nr. 15 des „St. Wäntzer General-Anzeiger“ in folgender Weise gegen die Rabatt-Sparvereine los:

„Rabatt-Sparverein. Unter diesem vielversprechenden Titel schließen sich schon seit Jahren Gruppen und Detaillisten zusammen. ... Das kaufende Publikum läßt sich zum Teil durch Namen, welche ihnen Vorteile verspricht, verleiten, den Geschäften, welche Rabattmarken verkaufen, bei Einkäufen den Vorzug zu geben. ... Die ersten Besprechungen hierüber fanden im Rabatthaber-Verein statt und hier wurde glatt zugegeben, daß man den Prozentsatz, welchen man bei Kundenschaft zu vergüten gedenke, selbstverständlich vorher auf die Waren schlagen, also teurer verkaufen müsse. ... Wir fragen wieder, wo bleibt der Vorteil, der im Namen so sehr für das kaufende Publikum herbeigehoben wird?“

Die Welt will betrogen sein! Es scheint, als ob die Käufer in Rabatt-Sparvereinen sich verbündet hätten, um die Wahrheit dieses Wortes zu erweisen.

* Die Genossen des 16. Bezirks veranlaßten am Donnerstag, den 21. Mai, Abends 8 Uhr, bei Polew, Hubenstraße 125, eine Zusammenkunft aller Wahlmänner und Mitglieder dieses Bezirks. Der vor der Tür stehende Wächter ließ erwarten, daß kein Genosse dieser wichtigen Zusammenkunft fern bleiben wird.

* Das Hauptgebäude des Oberschlesischen Bahnhofes macht Frühlingsolelle. Es erhält einen vollständig neuen Verputz. Der Nordflügel zeigt sich bereits in seinem neuen Gewande. Auch die beiden Höfe in den Türmen wurden abgemauert.

* Als gerichtliche Sachverständige sind beim Landgericht Breslau verdingt worden: Der Doktor an der Königl. Universitäts-Friedrich-Str. 90, als Dolmetscher der englischen Sprache, der Mittelschullehrer Paul Rügner, Obbauern 34, als Dolmetscher der russischen Sprache, der Polizeimeister Emil Böhm, Sternstraße 132, zur Abgabe von Gutachten über Eisenkonstruktionen für Fabriken, Speicher, Dächer, Gerüste und Brücken, sowie Kesselschmiedearbeiten an Kesseln aller Art, eiserne Apparate und Behälter für Wasser, Spiritus, Bier, Säure, Öle und Gase, der Dachdeckermeister Rudolf Schmidt über Heizungsanlagen, Ausführung von Dachfenstern, Dacharbeiten und Heizungsanlagen, der Hofschneidemeister Franz Klein, Nikolaistraße 44/45, Eingang Königsplatz, über Angewandten Schneiderei, Metallschneidarbeiten, der Obermeister der hiesigen Schneiderinnung, Wilhelm Siegmund, Jannerei 41, über Schneidarbeiten, der Obermeister Rudolf Kobiak, Hohenstraße 3, über landwirtschaftliches Genossenschaftswesen, und der Chemiker Dr. Alexander Abler, Klosterstraße Nr. 76/78, über Färberei, chemische Reinigung und Bleicherei.

* Städtische Anlässe. Die Anstalt III und IV der Stadtverordneten-Versammlung beschloßen dem Plenum der Stadtverordneten-Versammlung den Kauf eines Grundstückes in der Werschstraße 14/14A zur Erweiterung des Johanneumgymnasiums zum Preise von 75,000 Mk. zu empfehlen. Außerdem beschloß Anstalt IV allein, den Erwerb der den Rentier Wittmannschen Ethen gebührenden, 2,030 Hektar umfassenden Grundstücke dem Plenum der Stadtverordneten-Versammlung vorzuschlagen.

* Die indirekten Steuern Breslauer. Die Einnahmen aus städtischen Verbrauchsteuer in Breslau betragen im 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1907 in Mark: Schlichter 447,238, Fleischsteuer 75,556, Geflügelsteuer 25,939, Wilschener 13,799, Biersteuer 19,030, Branntweinsteuer 77,821, zusammen 659,385. Hiervon gehen ab 10 Prozent Verwaltungskostenbeitrag mit 65,938 Mark und 2181 Mk. für die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses, so daß für die Stadtgemeinde eine Einnahme von 591,264 Mk. verbleibt.

* Der „Wissenschaftsturm“ war die dritte Komödie, mit welcher die Oberbühnen im Schauspielhaus das (Leider sehr wenig zahlreich erschienenen) Publikum erfreuten. Gerade in diesem Stück Anzengruber's, das sich in weit praktischerer Weise als der „Pater von Kirchfeld“ gegen die „Kultur“ wendet, haben die oberbühnen Künstler reiche Gelegenheiten, ihr Können zu zeigen und ihre eigenen Interessen zur Geltung zu bringen. Sie wurden denn auch ihrer Aufgabe völlig gerecht und die Art, wie Herr Denny den jüdischen Erbschleicher Dufner dem armen Grillwäcker wegen eines vor 25 Jahren begangenen „Fehlgriffes“ aufsucht und ihn um Haus und Hof zu betrügen sucht, wie er seine schätzbare Gabe hinter einer zur Schau getragenen Fremdsprachigkeit verbirgt und wie Grillwäcker's „Lustige“ heimlich Wein faßt und ebenfalls Wasser predigt, ist von bester Wirkung. Daneben ist Herr Meiß als psychographischer Bauer Grillwäcker, der in die Reize des sammelnden Erbschleichers verstrickt und bereit ist, Haus und Hof abzutreten, um seine „Augenbäume“ zu hüben, eine charakteristische Figur, die auch vom Darsteller ganz im Sinne Anzengruber's verkörpert wurde. Das Gucklackerstück, das die „Frucht der Grillwäcker'schen Jugendbeziehung“ ist

und zum Schluß sowohl ihren Vater wie ihren geliebten Wast findet, wurde von Anna Denga naturförmlich und mit aller schalkhaften Lustigkeit dargestellt. Schade, daß das Publikum für diese wertvolle Gabe dankbar und für diese vollkommene Kunst so wenig Interesse und Verständnis hat!

* Schauspielhaus. Das Große Oberbühnen Theater bringt heute Abend 8 Uhr das Volkstück mit Gesang und Tanz „Die Leut von Oberammergau“ von Christian Niggan zur Darstellung. Mittwoch Abend nebst das Volkstück „Im Warrhans“, Donnerstag nebst dem Leben eines Dorfschulzen, in Scene. Donnerstag folgt als dritte Anzengruber-Vorstellung „Die Kreuzschreiber“, während am Sonnabend „Der Meineidbauer“, dieselben Verfassers gegeben wird. Für Freitag steht eine Aufführung von „Sündige Plab“ auf dem Spielplan. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß für das Schauspiel die Sommerpreise gelten. — Wir möchten unsere Leser besonders auf die beiden Anzengruber'schen Stücke: „Die Kreuzschreiber“ und „Der Meineidbauer“ aufmerksam machen, zwei Werke, die wegen ihres hohen dramatischen Wertes zu den besten deutschen Volkstücken gehören.

* Ueber die Ringkämpfe in Reiblich's Etablissement wird aus dem Bureau gemeldet: Der 16. Abend begann mit dem Zusammentreffen von Dierl von den Berg und Raoul de Cahor, das sich, wie man erwarten konnte, zu einem sehr interessanten gestaltete. Nach 18 Minuten siegte Dierl von den Berg. Der zweite Kampf führte zwei scharfe Geener ins Treffen und zwar Petroff mit Franz Sauerer. Nach 15 Minuten sollte Petroff Untergriff von hinten und besaure seinen Gegner. Der dritte Kampf, Handgriff gegen Kitzballon mußte nach 20 Minuten als unentschieden abgebrochen werden. — Der 17. Tag wurde mit dem Kampf zwischen Terikow und Omer de Bouillon begonnen, er blieb unentschieden. Als zweites Paar erschienen Eberle und Jackson. Letzterer wird von Eberle nach 30 Sekunden durch Wernig blüh schnell auf beide Schultern gelegt. In diesem Kampf kam Eberle's Kraft und Technik bedeutend zur Geltung. Zum Schluß erfolgte der Entscheidungskampf Josef van Dem gegen Raoul de Cahor; der Kampf endete nach 52 Minuten mit dem Siege des ersteren. — Am Dienstag, den 19. Mai, ringen folgende Paare: Petroff gegen Dierl von den Berg, Omer de Bouillon gegen Franz Sauerer, Raoul de Cahor gegen Frickensky.

* Mutige Mausezerei. Ein Mann, angeblich aus Großschaulitz, ging am 18. d. M. mit seinem Freunde auf der Hühnerfarm spazieren, hier fanden sie im Gange eines Zimmers ein Mäusebrot vor, der erlähmte Mann rief ihn an und da er nicht sofort aufsprang, griff er ihn tödlich an; darauf entspann sich ein heftiges Ringen zwischen den Weibern, in dessen Verlauf sie in die Ohle fielen. Hier hielt der Zimmermann seinen Angreifer fest, was diebe vorantreibt, sich von seinem Freunde vom Ufer für eine abgebrochene Säbelklinge, die dieser als Waffe mit sich führte, reichen zu lassen und seinem Gegner zwei tiefe Wunden im Kopfe beizubringen. Der Verlegte wurde ins Krankenhaus, sein Angreifer in Polizeigewahrsam gebracht.

* Vermißt wird der Schlosser Ernst Werner von der Bräberstraße seit dem 16. d. Mts.

* Zur Ermittlung. Zeugen des am 21. März d. J. gegen 4 Uhr Nachmittags auf dem kleinen Sonnenplatz kurz vor der Schatzgasse sich abspielenden Verfalls, wo eine Frau von einer Equipage umgefahren wurde, werden dringend ersucht, sich im Polizeipräsidium zu melden.

* Im Düwitzer Walde, in der Nähe der Schwedenschänke, wurde die Leiche eines Unbekannten erhängt aufgefunden.

* Zur Entdeckung der Kollidie und Fehler. Bei einer zweiten nachträglichen Hausdurchsuchung, die die Polizei in der Wohnung des Handelsmannes Weil vornahm, wurde zunächst in einer Kammer eine große Kaffeekanne mit etwa 25 Pfund Kaffee und ein Sodapfeffer entdeckt, welche Gegenstände Frau Weil vor den Kriminalbeamten zu verheimlichen gewußt hatte. Die Polizei hatte Ferner herausgebracht, daß Frau Weil in einem Eritenhanje noch eine Kammer gemietet hatte; diese wurde geöffnet und man fand hier ein neues Warenlager im Werte von mehreren Tausend Mark.

* Kleine polizeiliche Meldungen. Gefunden wurden: eine braune Handtasche, mehrere Vorkommnisse mit Inhalt, ein goldener Schmuckstein, ein 3/4 Meter langer Wasserhandrohr, zwei grüne Perzentrannten, ein Rehmarktschädel, eine silberne Remontuhr, an der sich Goldband und Nadelkette, eine Brille in Futteral, ein Vincent, eine weiße Jacke und eine englische Lederhose, ein Hundeschlüssel, ein blauweiß farzierter Kopfschiffchen. — Bugefliegen in Auguststraße 87 bei Lehmann ein Kanarienvogel. — Verlorene wurden: ein Damenportemonnaie mit 292 Mk. Inhalt, ein Herrenportemonnaie mit 60 Mk. und acht weitere Geldbörschen mit geringem Inhalt, ein Korallenhandschuh, eine künliche goldene Brosche mit drei Photographien, ein Anmeldebuch, ein buntes Damenstickm und schwarzeleider Regenstirn mit Futteral mit silbernen Knäuelverzierungen.

Aus Schlesien und Polen.

— Freiburg, 18. Mai. Dem Fleischermeister Werner ist unter Artikel betreffend seine sonderbare — Geschäftsanpassung bei dem Stellenbesitzer John in Schöllwitz, auf die Nerven gefallen. In einer „Verächtigung“, welche er der „Volkswacht“ zuschickte, behauptet er, daß die Auf den höheren Wert als den von ihm bezahlten Preis von 100 Mark gehabt hätte. Nun, über den Preis wollen wir mit Herrn Werner nicht rechten. Über die Behauptung, daß er Schmidt getrieben hat mit der Erklärung, daß er das Fleisch als minderwertig an den Konsumverein verkauft habe, halten wir voll und ganz aufrecht. Bevor der Artikel geschrieben wurde, ist der Schreiber deselben mit noch zwei Heften bei dem Stellenbesitzer John in Schöllwitz vorstellig geworden und hat letzterer dem Artikelschreiber bezeugt, und zwar unter Zustimmung seiner Frau und seines Sohnes, daß Herr Werner tatsächlich den niedrigen Preis der Kuh mit dem Verkauf an den Konsumverein begründet hat. Wenn Herr Werner nun schreibt, er konnte eine derartige Verächtigung gar nicht tun, weil er mit dem Konsumverein wieder in direkter noch indirekter Geschäftsverbindung stehe, so bemerken wir, daß eben dieser Umstand, der den Tatfachen vollständig entspricht, für uns maßgebend war, das Gebaren des Herrn Werner zu kennzeichnen und die Freiburger Arbeiterschaft davon zu unterrichten. Die Ableugnung stufte also Herr Werner wenig helfen, zumal nicht die mindeste Veranlassung dafür vorliegt, weshalb sich Herr Stellenbesitzer John, ein Mann von 79 Jahren, eine derartige Behauptung aus den Fingern laugen sollte.

— G. Polen, 18. Mai. Kapitalistische Drückberger. In Polen, wo das soziale Elend der Arbeiterschaft infolge Arbeitsmangels und außerordentlich hohen Lebensmittelpreisen auffallend groß ist, wurde, um dem Elend etwas entgegen zu treten, auf Veranlassung einiger hochherziger Männer vor einigen Tagen ein Verein zur Fürsorge für kranke Arbeiter gegründet, welchem, wie dieses allgemein bekannt ist, auch die Spitzen der städtischen Behörden beitreten. Gleichzeitig wurde auch eine gemeinnützige Hausgenossenschaft ins Leben gerufen, die dem unheimlichen Wohnungsmangel etwas entgegen zu setzen sollte. Ein Jahr nach der Gründung der letzteren gab der Vorstand derselben in einer Broschüre nicht unbedeutend zu verstehen, daß sich so viele finanziell kräftige Leute von dem Unternehmen, welches nur nachlässige Zwecke verfolgte, fernhielten, weil nicht mehr als 4 Prozent Dividende verteilt werden könnten, da sonst der humane Zweck völlig illusorisch gemacht würde. Da aber auch die arbeits- und hilflossten Klassen des Kapitals einer protegierten Gründung, wie dem Verein zur Fürsorge für kranke Arbeiter, nicht fernstehen wollten, so ließen sie sich fast vollständig in den Verein aufnehmen. Jetzt, gelegentlich einer Petition des Vereins an den Magistrat, sprach der Referent, Rechtsanwält Blazek, im Namen des Vereins in der Stadtverordneten-Versammlung sein Bedauern darüber aus, daß speziell die Mitglieder, welche über solche Mittel verfügten, wie

Großindustrielle, Fabrikanten usw., einen auffallend niedrigen Jahresbeitrag entrichteten. Ganzes drei oder fünf Mark trügen diese im Jahre zur Vinderung der Miete bei. Deshalb müßte die Stadt den Verein subventionieren. So steht die Wohlthätigkeit der Posener Kapitalisten aus. Es ist charakteristisch, daß gerade diejenigen Herrschaften, die ihr Leben lang den Mehrwert aus den Knochen des Arbeiters herausgedreht haben, sich bei einer solchen nützlichen Einrichtung so ganz besonders inausfern zeigen.

— Bromberg, 19. Mai. Ihre Nichtbeteiligung an den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus beschloßen die Polen in Bromberg in einer am Sonntag hier tagenden Versammlung.

Neueste Nachrichten.

Die Reform der Arbeiterversicherung.

Berlin, 19. Mai. Die „Berl. Pol. Nachr.“ bringen eine offenbar vom Reichsamt des Innern inspirierte Notiz, wonach die bisher veröffentlichten Mitteilungen über die zukünftige Gestaltung der Arbeiter-Versicherungs-Gesetze auf Kombinationen beruhten. Wichtig sei nur, daß die Arbeiten zu der geplanten „Reform“ dem Abschluß nahe seien. Bevor die Vorlage aber die gesetzgebenden Instanzen beschäftigen werde, solle sie erst einer Konferenz von Vertretern der bestehenden Versicherungsorgane unterbreitet und dann nochmals einer Prüfung und eventuellen Abänderung unterzogen werden.

Die Explosionskatastrophe bei Krupp.

Bochum, 19. Mai. (S. L. B.) In der Explosion, die sich gestern Vormittag im Krupp'schen Werke ereignete, wird gemeldet, daß es der Feuerwehr nach angelegentlicher Tätigkeit gelungen ist, sämtliche im Laboratorium beschäftigte Arbeiter aus dem Zimmer herauszubekommen. Drei Arbeiter erlitten den im Laboratorium erlittenen Verletzungen, sieben wurden schwer verletzt in das Hospital gebracht. Das Laboratorium liegt unter der Erde. Weitere Explosionen werden befürchtet. Ueber die Ursache der Katastrophe verläutet, daß bei Versuchen mit einem neuen Sprengstoffe eine Granate explodiert.

Unglücklicher Schütze.

Rosenhain, 19. Mai. (S. L. B.) Der Jäger Popp wollte einen auf einem Baume sitzenden Raben schießen. Der Schuß ging fehl und traf einen Knaben, der auf demselben Baume saß und den der Jäger nicht sah. Der Knabe war auf der Stelle tot.

Der Landarbeiterstreik in Italien.

Rom, 19. Mai. (S. L. B.) Der Agrarausstand in der Provinz Apulien dauert fort. In einer zur Beilegung der Differenzen einberufenen Versammlung kam es zu keiner Einigung. Umstehende Maßnahmen wurden getroffen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Rom, 19. Mai. (S. L. B.) Der Agrarausstand in der Provinz Parma dürfte seinem Ende nahe sein. Giolitti hat sich um das Zustandekommen eines Schiedspruches bemüht.

Rom, 19. Mai. (S. L. B.) Die Lage in Focchia ist sehr gespannt. In allen Orten der Umgebung wird Propaganda für den Generalausstand gemacht.

Kiel, 19. Mai. (S. L. B.) Zu den Untersuchungen bei der Kaiserlichen Werft in Kiel wird noch gemeldet, daß die Brunnenebenen schon im September vorigen Jahres begonnen haben. Vorgesetzt wurden noch zwei weitere Personen verhaftet. Für 20.000 Mk. gestohlene, noch nicht verkaufte Waren konnten noch angehalten und zur Verfertigung gestellt werden. Bei den Verhafteten wurden 18.000 Mk. an Ersparnissen beschlagnahmt.

München, 19. Mai. (S. L. B.) Bei Bad Aibling in Oberbayern geriet ein Arbeiter unter die Lokomotive, die ihn gerammte.

Wien, 19. Mai. (S. L. B.) Der Wiener Hof- und Gerichtsadvokat Emil Quittner ist nach Untersuchungen und nach Beschuldigungen zusammen in Höhe von 700.000 Kronen schuldig geworden.

London, 19. Mai. (S. L. B.) Die Unterseeboote 5 und 22 wurden gestern durch eine starke Explosion fortgerissen und gegen die Hafenanlage geschleudert. Es gelang der Besatzung, sich zu retten. Die Beschädigung der Boote ist, wie es sich herausgestellt hat, nicht sehr bedeutend.

Madrid, 19. Mai. (S. L. B.) Es ist wahrscheinlich, daß die Laagna der Orte am 15. Juni schließen wird, ohne daß das Gesetz für Explosivstoffe zur Annahme gelangt sein wird, da sich die Beratungen des Ausschusses noch lange hingehen werden.

Standesamtliche Nachrichten.

- Todesfälle.**
II. Berrn. Königl. Kreis-Geschäftssekretär Otilie Herrmann, geb. Bremer, 86 J. — Rentier Josef Künzel, 70 J. — Arbeiter Karl Gulle, 47 J. — Arbeiter Franz Wücher, geb. Richter, 36 J. — Arbeiter August Frank, 14 J. — Tischlermeister Johann Schwirski, 61 J. — Bautechniker Arthur Fechner, 26 J. — Anstreicher Paul Gase 28 J. — Charlotte, T. des Hofmanns Johann Gason, 15 J. — Arbeiter Ant. Annette Mann, geb. Hoffmann 78 J. — Lithographen-Gehilfe Richard Christoph, 19 J. — Kutscher Franz Gertrude Leopold, geb. Weikert, 42 J. — Handlungsgehilfe Albert Hebe, 23 J. — Friseur Hansblender Karl Scholz, 68 J. — Charlotte, T. des Zimmermanns Josef Platner, 8 Mon. — Gertrud, T. des Arbeiters Julius Hoffmann, 3 Mon. — Stabshauptmann Hermann Franz, 69 J. — Aufwärtlerin Alwine Schmidt, 75 J. — Postkassierer August Hoffmann, 59 J. — Arbeiter Karl Walla, 60 J. — Arbeiter Martha Hoffmann, 26 Jahre. — Restaurateur Erangoit Hubmann, 56 J. — Berrn. Tischler Sophie Schulte, geb. Krabe, 68 Jahre. — Drechslermeister Anton Wagner, 65 Jahre. — Friseurmeister Ludwig Müller, geb. Gromotta, 66 J. — Bautechniker Josef Hülke 29 J. — Friseur, T. des Arbeiters Franz Reibich, 1 J. — IV. Gehilfen und Ober-Vergerat Max Dobers, 58 Jahre. — Charlotte, Tochter des Malermeisters Paul Schmelers, 1/2 Stunde. — Rentier Peter Othmar, 80 Jahre. — Diebst. Schlosser Vosse Weiler, geboren Strub, 24 J. — Schmied Wilhelm Scholz, 25 J. — Diebst. T. des Eisenbahn-Bauhilfers Paul Götter, 8 W. — Magdalena, T. des Restaurateurs Max Schröder, 12 J. — Verheh. Kaufmann Antlia Schlich, geb. Kalm, 60 J. — Martha, T. des Stellenvermittlers Franz Fanger, 15 J. — Hausbesitzer Edwin Gericke, 45 J. — Berrn. Fleischer Gertrude Plose, geb. Tischler, 75 J. — Privatier Salomon Knobl, 76 J. — Erna, T. des Eisenbahnhilfers Paul Hoffmann, 24 J. — Julia, T. des Lagerverwalters Paul Witt, 7 J. — Berrn. Gartenarbeiter Wilhelmine Gericke, geb. Richter, 73 J. — Verheh. Schuhmachermeister Helene Müller, geb. Joha, 40 J.

**Parteien stellen!
Bergricht den Wahlfonds nicht!**

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr Mittags.
Groß-Briefkasten. Sie müssen den Unternehmer beim Amtsgericht in Döbeln verklagen.
Platenstraße. 1. Das Mädchen hat Anspruch auf Entschädigung für Brot und Lohn bis Ende Juni.

Vereins-Kalender.

Secretariat für Bauarbeiter-Schutz. Bureau: Adlerstraße 3. Telefon 8353.
Arbeiter-Secretariat Breslau. Nikolaistraße 18/19.
Gewerkschaftshaus. Mittwoch, den 20. Mai: Holzarbeiter. Abends 8 Uhr: Öffentliche Holzarbeiter-Versammlung im großen Saale.

Arbeiter-Abfahrts-Verein „Dreslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend.
Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt. Land-Distrikt 8.

Gerbain und Düregoy. Donnerstag, den 21. Mai, Abends 8 Uhr: Distrikts-Zusammenkunft bei Pöster, Dübenstraße Nr. 126.

Bezirk Gräbchen. Sonntag, den 24. Mai, Vormittag von 10 Uhr ab: Jahrtag bei Kupprich.

Oblau. Schenkmacher. Sonnabend, den 30. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung. Vortrag. Referent: Gauleiter Grunow-Breslau.

Brieg. Kartell. Donnerstag, den 21. d. Mts.: Sitzung Punkt 8 Uhr.

Freiburg. Wahlverein. Sonntag, den 24. Mai, findet bei schönem Wetter ein Ausflug nach Kunzendorf statt.

Gottesberg. Das Arbeitersecretariat befindet sich Friedrichstraße 19, eine Treppe. Sprechstunden: Jeden Donnerstag von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm.

Striegau. Große öffentliche Volksversammlung. Sonnabend, den 23. Mai, Abends 8 Uhr, im Gasthof zur Bierquelle.

Häslitz. Sozialdemokratischer Wahlverein. Freitag, den 22. Mai, Abends 7 1/2 Uhr: Vertragserhebung bei Genossen Robert Jakob.

Reife. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag, den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr: Wichtige Tagesordnung.

Sagau. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 24. d. Mts., Nachmittags 3 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Herrmann in Polnischschachen.

Olewitz. Kartell. Donnerstag, den 21. Mai, Abends 8 Uhr: Sitzung.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolf. - Redaktion und Expedition: Neue Braunerstraße 5/a. - Verlag von Otto Schö. - Druck von Th. Schöpe. G. m. b. H. - Kamilla in Breslau. Seite 1 Colonne.

Knaben-Waschanzüge, praktische Façons, von Mk. 1.50 an.
Knaben-Wasch-Blusen, blauweiss gestreift, von Mk. 1.00 an.
S. Guttentag, Altbückerstrasse 5, I. bis IV. Etage.

Am 17. d. Mts., früh 4 1/4 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, der Zimmermann 2546
August Kammer
im blühenden Alter von 32 1/2 Jahren.
Um stilles Beileid bitten
Die trauernde Gattin nebst Angehörigen.
Beerdigung: Mittwoch, den 20. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, nach dem neuen Mauritius-Friedhof.
Trauerhaus: Neue Taubentzenstrasse No. 30.

Am 17. d. Mts. verstarb nach langer Krankheit die Frau unseres Kollegen, Stellmacher Grzembke. 2550
Karoline Grzembke
geb. Karl
im Alter von 45 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Die Mitglieder d. Zahlst. Breslau d. Deutsch. Holzarb.-Verbandes.
Beerdigung: Mittwoch, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel.

Schauspielhaus
Gastspiel des
Gr. Oberbayr. Bauerntheaters.
Freitag, 8 Uhr:
„Die Leni von Oberammergau“.
Mittwoch, 8 Uhr:
„Im Pfarrhaus“.

Zeltgarten.
Dir. H. Kroschka.
Täglich
Künstler-Vorstellung
im Garten.
Entree 10 Pfg.

Liebig's Etablissement.
Abends gegen 10 Uhr:
Ringkampf
vorher 10 Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Palmengarten
Dir. H. Kroschka.
Das brillante
Damen-Trompetor-Korps
„Diana“.
Entree frei.

Victoria-Theater
Gastspiel-Theater
Folies-Caprice
mit dem Schiffs-Schlager:
„Mal was Anderes“.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonst wochentags gültig.

Deutscher Kaiser
Friedrich-Straße 35.
Im prachtvollen Garten
täglich
Frei-Konzert
der berühmten
Tamboritzka-Kapelle „Slavia“.

Zirkus Busch.
Zirkus, den 19. Mai 1906.
Abends prägte 7 1/2 Uhr:
Gala-Abend!
U. a.: Das größte Reiterwunder!
Konsul Peter!
Der menschliche Schimpanse.
Genert Herr Burkhardt-Football,
Schulze. - Reiterfamilie Köngöl.
- Herr Ernst Schumann mit dem neuesten Reiterman.
Um 9 1/2 Uhr an.
Rom!
Der größte herzogliche:
Die tollkühne Cavallerieparade
über die gefährlichsten Berge!
Die wunderbaren Reiterwunder:
Reiter zu Fuß und Reiter zu Pferd!
Besonder: Gala-Programm!
Warte der Künste
Jede Woche ein neues Programm!

Singspielhalle Elysium
Neue Gasse 19, pt. 2511
Täglich Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. - Sonntags 6 Uhr.
Entree 20 Pfg. inkl. Garderobe und Programm.

Hyg. Gummiwaren.
Spezialitäten - Dammbänder.
Preisliste gratis u. franko. 2578
K. Wollschreck, Steinplatz 20.
Kalbfleisch
Hj. 60-70 Pfg.
Kuchen 80-85 Pfg.
Hj. 60-70 Pfg.
Spezialitäten 80-85 Pfg.
Brotbackwerk und Gebäck 75 Pfg.
Bäckerei Trebnitzer Str. 16.

Striegau und Umgegend.
Sonntag, den 24. Mai, nachmittags von 3 Uhr ab
in der „Bierquelle“: 2549
Gr. Gewerkschafts-Fest
Konzert, Preisregeln und Bolzenschießen
außerdem: Kinderbelustigung.
Abends 8 Uhr: TANZ im „Fürsten Widmar“.
Eintritt zum Konzert 10 Pfg., zum Tanz 60 Pfg.
Kinder ohne Begleitung der Eltern zum Konzert keinen Zutritt.
Das Gewerkschafts-Kartell.

Auf Teilzahlung!
::: Möbel, Spiegel, Polsterwaren :::
::: Damen-Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche
::: Tisch- und Steppdecken, Läufer, Uhren
::: Regulatoren, Freischwinger etc. :::
Für Brautleute ganze Möbel-Ausstattungen
erprobter Haltbarkeit u. einzelner
Stücke billig. 1774
Gebr. Buchmann,
Nr. 2, Fischergasse Nr. 2, am Wachtplatz.

Soeben erschienen:
Geschichte des Sozialismus
in Frankreich.
Von PAUL LOUIS.
Broschiert 2,50 Mk., gebunden 3,- Mk.
Buchhandlung „Volkswacht“.

Bettfedern und fertige Betten.
1908
Eg.: Brandenburger.
Preisliste gratis und franko.
Julius Immerglück
Bresl., Reichenstr. 16/17.

Für 1468
Zigarrenmacher!!
Alle Rektabale zur Zigarrenfabrikation empfohlen in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen
Carl Rother & Rode
Breslau I, Hammerstr. 20.

Jede kluge Mutter
Rein Abzahlungs-Geschäft
Preisliste gratis u. franko.
Zahlreiche Anerkennungen.
Möbel, Spiegel, Polsterwaren
In eigener Werkstatt von uns selbst
hergestellt oder ganz fertig.
Rein Abzahlungs-Geschäft
Preisliste gratis u. franko.
Zahlreiche Anerkennungen.
Sozialdemokratisches Liederbuch
von Max Kegel.
Preis 40 Pfg.

Das beste Waschmittel
DE THOMPSON'S
SCHUTZ-MARKE
SEIFENPULVER
SEIFENPULVER
1/2 Pkg. 15 Pfg.

Arbeiter-Gesundheitsbibliothek.
Die Gesundheit ist des Arbeiters einziges Gut. Erhaltung der Gesundheit ist gleichbedeutend mit Erhaltung der Arbeitskraft. Darum ist der Arbeiter an der Hygiene, derjenigen Wissenschaft, welche von der Erhaltung der Gesundheit und Krankheitsverhütung handelt, in noch höherem Grade interessiert als der Besitzende.
In gemeinverständlich Darstellung, unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiterverhältnisse sollen in loser Aufeinanderfolge die für den Arbeiter wichtigsten Abschnitte aus dem weiten Gebiet der Gesundheitspflege von erfahrenen Ärzten bearbeitet werden, so zwar, daß jedes Heft für sich ein abgerundetes Ganzes bildet.
Bisher erschienen:
Heft 1. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen.
2. Das erste Lebensjahr, von Dr. Silberstein. Jeder jungen Mutter zur Anschaffung zu empfehlen.
3. Gesundheitspflege des Nervensystems. Wer seine Nerven gesund erhalten will, lese diese Anleitung.
4. Der Achttundentag, von Dr. Jabel. Eine ärztliche Begründung der sozialdemokratischen Forderung.
5. Alkoholfrage und Arbeiterklasse, von Dr. Fröhlich. Eine empfehlenswerte Agitationsbrochüre.
6. Das Schulkind, von Dr. Silberstein. Die Kinder vor Schulkrankheiten schützen, ist Zweck dieses Büchleins.
7. Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten, von Dr. Gebert. Belehren über diese, für jeden Menschen wichtige Frage.
8. Nahrung und Ernährung, von Dr. Chajes. Ein wichtiges Kapitel für jeden Arbeiter und seine Familie.
9. Wie sollen wir uns kleiden? von Dr. Paul Bernstein.
10. Der Arbeiterschutz mit besonderer Berücksichtigung der Berufshygiene von Dr. W. Epstein-Wünchen.
11. Frauenleiden und deren Verhütung.
12. Vom medizinischen Aberglauben, von Dr. E. Hefing-Magdeburg.
13. Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters, von Dr. S. Munter.
Neu erschienen:
14. Verhütung und Heilung des Stotterns, von L. Jordan, mit einer Einleitung über Sprech- und Sprachstörungen.
15. Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie, von Dr. Julian Maruse.
Jedes Heft 20 Pfg.
Diese Abhandlungen sind für jedermann verständlich geschrieben und sollten in keiner Familie fehlen.
Zu haben in der Expedition der Volkswacht und durch unsere Holzportale.

Die amerikanische Krise in sozialistischer Beleuchtung.

Der Genosse Hillquit, der die amerikanische sozialistische Partei im Internationalen Bureau vertritt, wurde von seinen Genossen beauftragt, dem Bureau einen Bericht über die amerikanische Krise einzubringen. Diesem Auftrag ist Hillquit nachgekommen und wir bringen in nachstehendem einen Auszug aus diesen interessanten Schilderungen.

Hillquit tritt zunächst den Versuchen der Kapitalistenklasse entgegen, als ob der schwere wirtschaftliche Niedergang für Amerika bereits gehoben sei. Die herrschende Klasse habe natürlich ein starkes Interesse daran, die Lage möglichst günstig zu schildern, wogegen die Sozialisten weder Recht noch Ursache haben, die ganze Größe des Sturzes, in das das Land durch die planlosen und verworrenen Produktionsmethoden geworfen wurde, zu verharmlichen. Sie betrachte es vielmehr als ihre Pflicht, ihren Arbeitsgenossen in Europa die zurzeit bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse in ihrem richtigen Lichte zu zeigen und nur in Erfüllung dieser Pflicht der Interessengemeinschaft und nicht von dem engherzigen Wunsch beiseite, ausländische Arbeiter-Konkurrenz von den Küsten der Vereinigten Staaten fernzuhalten, wünschten sie ihrer Lehrgenossenschaft einen Ausblick zu verschaffen, daß die Vereinigten Staaten heute sich nicht nur einer leichten Geschäftskrise gegenübersehen, sondern daß sie vor einer schweren, richtigen und wahrscheinlich langen wirtschaftlichen Krise stehen. Seitdem die Vereinigten Staaten die Laufbahn der kapitalistischen Produktion betreten haben, seien Perioden allgemeinen wirtschaftlichen Stillstandes mit kurzweiliger Regelmäßigkeit in Zeitabständen von sechzehn bis zwanzig Jahren wiederkehrend. Im vergangenen Jahrhundert waren solche zu verzeichnen 1818, 1837, 1857, 1873 und 1893. Allen diesen Krisen gingen Perioden außerordentlicher wirtschaftlicher Tätigkeit, die sich durch Eröffnung neuer Märkte und Industrien, sowie einer ungeheuren Ausdehnung des Kreditwesens auszeichneten, voraus. Im letzten Jahrzehnt haben alle Zweige der Industrie in einem Umfang und auf einer Basis gekämpft, wie das bisher in den Vereinigten Staaten nicht bekannt gewesen. Hillquit fährt dann kritisch fort:

„Große Korporationen, Trusts und Misch-Kombinationen wurden die Beherrscher des Tages und mit ihnen kam die unvermeidliche Verheerung der Aktien und der Handel in Kommunalpapieren.“ Man schätzte den Nettowert dieser „Sicherheiten“ im Jahre 1907 auf nicht weniger als 40 Milliarden oder fast ein Drittel des gesamten Nationalvermögens des Landes. Aber auch der Weltmarkt folgte dieser Ausdehnung in allen Zweigen. Von 1898 bis 1907 produzierten die Vereinigten Staaten 9,2 Milliarden Dollar Gold oder halb soviel wie in den ganzen hundertfünfzig Jahren von 1700 bis 1850; im Jahre 1907 gab es nicht weniger als 14.000 Banken in diesem Lande, die über 18 Milliarden Dollar in Depositionen, von denen aber der bei weitem größte Teil in der Industrie angelegt und an diese ausgeliehen war, verfügten. Die Gruben, Fabriken und andere Betriebe arbeiteten mit höchster Anspannung, und die Löhne stiegen. Als alle regulären Industriezweige über die Maschinen ausgenutzt und ausgefogen worden waren, suchten sich die unternehmungskünftigen Kapitalisten neue Felder für ihren Raubbau, erschloßen neue Trusts, gründeten abenteuerliche Gesellschaften. In allen größeren Städten wurden Laufende von

Gebäuden einzig aus Spekulation errichtet, ungebautes Land in den neueren Teilen der Oststaaten im Preise verdoppelt und verdreifacht, die Mieten in den besetzten Sektionen ins Ungeheure in die Höhe getrieben und die Preise auf eine bisher ungeahnte Höhe gebracht. In der dreijährigen Periode von 1896 bis 1906 stieg der Preis der Nahrungsmittel um im Durchschnitt 20 Prozent, und der der übrigen Lebensnotwendigkeiten um über 30 Prozent. Und als das nachsinnige Kennen vorüber war, kam der unvermeidliche Zusammenbruch unerwartet und mit betrübender Gewalt. Gleich zu Anfang des Jahres 1907 fand man, daß die großen Warenlager, die man in Erwartung künftiger Verkäufe geschaffen hatte, nicht verringert werden konnten; die Kleinhändler selbst hatten einen übergroßen Vorrat. Die Fabrikanten, die zum großen Teile auf Kredit fabriziert hatten, vermochten nicht, ihren Verpflichtungen nachzukommen, eine Atmosphäre der Ungeheuerlichkeit und der Mangel an Vertrauen durchsetzte den Markt, man suchte überall Kredit, das Kartenzahlung, hier unser „finanzelles System“ genannt, wurde vom ersten Windstoß zusammengeblasen.

Aber die allgemeine industrielle Depression, die sich mit der finanziellen Panik einstellte, machte sich bald trotz aller offiziellen Proklamationen und Erklärungen in grimmiger Weise geltend. Das Ende des Jahres 1907 zeigte 10,265 Fallissements in der Geschäftswelt, die eine Gesamtverbindlichkeit von 888 Millionen Dollar fürs ganze Jahr hinterließen, gegen 9385 Fallissements mit einer Gesamtverbindlichkeit von 127 Millionen Dollar fürs Jahr 1906. Die meisten Bahnunternehmungen oder Verbesserungen, die begonnen oder beabsichtigt waren, wurden aufgegeben und die industrielle Wirkung dieses Schrittes kann man begreifen, wenn man bedenkt, daß die veranschlagten Kosten dieser Arbeit in New York allein über 500 Millionen Dollar betrugen. Zur selben Zeit wurde der Fracht- und Passagierverkehr auf allen Bahnhöfen stark reduziert und Laufende von Bahnangelegnissen in allen Teilen des Landes wurden temporär entlassen oder „abgelegt“. Die United States Steel Corporation, es ist dies der offizielle Name des großen amerikanischen Stahltrustes, schränkte ihre Arbeiten ein und beschnitt die Zahl der Arbeiter um die Hälfte; der Tabaktrust schloß viele seiner Fabriken ganz und gar; die Chicagoer Schlachthöfe, die Eisen- und Glaswerke und andere der hauptsächlichsten Industrien wurden nur zum Teile betrieben und in den Baugewerken und den Baumaterialfabriken wurde die Beschäftigung zur Ausnahme und die Arbeitslosigkeit zur Regel.

Genauere Daten über die Ausdehnung der Beschäftigungslosigkeit sehen leider auch in Amerika nicht zur Verfügung; Hillquit kommt aber auf Grund der Berichte der staatlichen Arbeitsämter zu dem Schluß, daß innerhalb der letzten Monate das stehende Heer der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten um mehr als eine Million vermehrt worden ist. Inzwischen hat die Föderation eine Arbeitslosenziffer von fast 5 Millionen festgestellt. Und das trotz der ungemein starken Rückwanderung von Arbeitern nach Europa. Der Genosse Hillquit tritt ferner der Auffassung entgegen, als ob der höchste Punkt der wirtschaftlichen Krise schon erreicht sei, seiner Meinung nach stehe diese erst in ihrem Anfang. Die gegenwärtige Situation in Amerika, dem stärksten Lande der Trusts und Kombinationen, dem stärksten Lande, das der industriellen Krisen vom kapitalistischen Regime nicht getrennt werden könnten, ganz gleich, welche Formen das letztere auch annehme, und daß der Sozialismus die einzige Rettung für die periodischen Geschwülste der modernen Gesellschaft sei.

Wügen — so schließt Hillquit seinen Bericht — die Arbeiter Amerikas Lehren aus dieser schweren Situation ziehen und sich endlich zum Kampfe gegen die verbrecherische kapitalistische Mißwirtschaft auf die Seite der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung stellen.

Der Bericht erscheint in den drei Hauptsprachen und das Bureau ersucht, entsprechende dort Beschäftigten des Stuttgarter Kongresses zur Ein- und Auswanderungsfrage, um eine möglichst weitgehende Verbreitung. Wir sind diesem Ersuchen bereits nachgekommen, indem wir das Wesentlichste aus Hillquits Berichten wiedergegeben haben.

Partei-Angelegenheiten.

Leitung.

Im Monat April gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:
Hamburg, sozialdem. Verein 10.—, Groß-Berlin a Konto seiner acht Wahlkreise 5000.—, Berlin, diverse Beiträge: 1148,25, Bughach, C. R. 2,50, Preßlau, sozialdem. Verein 1. Quart. 08 286.—, Bergheim-Euskirchen, sozialdem. Verein 1. Quart. 08 16.—, Bern, 100.—, Erfeld, sozialdem. Volksverein, 1. Quart. 08 140,24, Gannst, 2. württembergischer Wahlkreis, 1. Quart. 08 820,16, Chemnitz, Verein 1.—, Dresden, „aus Unverständnis und Bosheit“ 1.—, Dresden-Land, sozialdemokratischer Verein für den 8. Reichstagswahlkreis 1000.—, Durlach, Beitrag vom 9. badischen Wahlkreis, 4. Quart. 07 301,20, Duisburg, Beitrag des Wahlkreises 419,28, Düsseldorf, Wahlkreisorganisation 8. Quartal 1907/08 864.—, Dortmund-Obere, sozialdemokratischer Verein, 1. Quart. 08 303.—, Essen, sozialdem. Verein des Wahlkreises, 1. Quart. 08 436.—, Elberfeld-Süd, sozialdem. Verein 1. Quart. 08 750.—, Friedrichsfeld, S. R. u. E. R. 2.—, Gelsenkirchen (Oberstl.) 3.—, Frankfurt a. M., sozialdemokratischer Verein 1. Quart. 08 1050.—, Glentbüchel, sozialdem. Zentral-Wahlkreis für den 1. u. 2. schlesw.-holst. Wahlkreis, 4. Quart. 07 282,18, Halle a. S., 5.—, Heilig, Beitrag des Agitationsbezirks 200.—, Halle u. Saalkreis 400.—, Hagen-Schweinf., sozialdem. Verein, 1. Quart. 08 359,58, Hamburg, Rest des Überschusses der Reichstagswahl von 1907 518,28, Harburg, sozialdem. Verein für den 17. hann. Wahlkreis, 600.—, Hamburg a. in der Expedition des „Hamb. Echo“ eingegangen: 229,25, Köln a. Rh., Reg. B. 20.—, Köln a. Rh., S. R. 10.—, Köln-Neumünster, sozialdem. Zentralverein für den 7. schlesw.-holst. Wahlkreis, 1600.—, Rechenhausen, Vereinsbeitrag 21,98, Langenberg, 12. würt. Wahlkreis, 4. Quart. 1907 11,30, Lindenwald, Rufus 5.—, Mühlhausen i. G., sozialdemokr. Kreisverein 1. Quart. 77,72, München, 6. sozialdem. Verein München 1. und 11. 776,18, Memel, sozialdem. Verein, 1. Quart. 08 5,84, Mannheim, 11. badischer Wahlkreis a. Konto, 1. Quart. 08 500.—, Marisch, Beitrag des Wahlkreises, 1. Quart. 7,40, Mülheim-Wipperfurth-Gummersbach, Beitrag des Wahlkreises, 1. Quart. 08 150.—, Niderrhein, 19. schlesw. Wahlkreis 150.—, Obergangenbieler Agitationsbezirk: Wahlkreis: Hiesberg-Schönan 22,15; Randerath-Wolfskhan-Jaure 60.—; Reichenbach-Neurode 248,90; Striegen-Schweidnitz 195,40; Walderburg 170.—, Summa 691,45, Dittweiler G. W. 8.—, Rawitsch-Göfing, Beitrag des Wahlkreises 6,70, Reddinghausen, 1. Quartal 08 175,82, Stuttgart, G. U. 10.—, Solingen, Wahlr. Durlach, 1. Quart. 08 500.—, Stuttgart, 1. würt. Wahlkreis 684,82, Schwabmühl-Hall, Beitrag vom 11. würt. Wahlr., 4. Quartal 07 98,04, Seeland a. Spree, rote Partei 2.—, Staßfurt, Wahlr. Duedlinburg-Alschleben-Calbe, 1. Quart. 08 818,30, Schleswig, sozialdem. Zentralverein f. d. 5. schlesw.-holst. Wahlr. 120,90, Ulm, 14. würt. Wahlr. 51.—, Votawitz-Heilsbach 1. Quartal 08 24,272,06, „Wahler Jacob“, „Neue Zeit“ und „Gleichheit“ 15,000.—, X. P. 8. 5000.—, Berlin, den 12. Mai 1908.

Für den preussischen Landtagswahlkampf gingen ein:

Groß-Berlin, Beitrag der acht Wahlkreise 10.000.—, Berlin, diverse Beiträge: 1993,90.
Sonnige Eingänge: Hamburg, Ungekannt 2.—, Bughach, C. R. 4.—, „Invalide“, 1. Rate 1000.—, Deggelichen 2. Rate 1000.—, Wolfenbüttel, gesammelt von 12 Genossen 11,50, Goldsch, Eintr. aus dem Kreise Osterburg 12.—, Hannover, Beitrag vom 8. hannov. Wahlkreis 500.—, Sieglitz, Arbeiter-Parteiverein 10.—, Vom Verband der freien Gatt- und Schanltreute Deutschlands (Inst. Wilhelm Nordorf 100.—) 1000.—, Braun-

Aus aller Welt.

Trauriges Ende einer Delegiertenreise. Ueber den Entschluß eines Delegierten zum Textilarbeiterverbandstage, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, wird hier „V.“ berichtet: Der 61 Jahre alte Weber Albert Böttcher aus Gera war als Vorredner des hiesigen Textilarbeitervereins zum hiesigen Verbandstage nach Berlin abgereist worden. Am den Verhandlungen, die am Montag und Dienstag voriger Woche in den „Hermannshallen“ stattfanden, nahm er regen Anteil. Nach Schluß des Verbandstages blieb Böttcher zum Besuch bei seiner verwitweten Schwester in der Vergrößerstraße 15. Als er allein zu Hause war, machte er wahrscheinlich in einem Anfall von Schwermut durch einen Selbstmordversuch in die rechte Schläfe seinem Leben ein Ende.

Reiche Beute. In Sittich ist am 18. d. M. in das Warenlager eines Konsumvereins eingebrochen worden. Die Diebe entwendeten 72 goldene Damenschürzen, 4 goldene Herren-Uhren, 51 silberne Herren-Uhren und 10 silberne Damenschürzen, 6 Armbrustschrauben und verschiedene andere Schmuckgegenstände, im Werte von zusammen etwa 4000 M.

Schlagende Wetter in einem roten Schacht. Ein seltsamer Vorfall hat sich in der Nacht zum Sonntag im hiesigen Kohlenrevier ereignet. Gegen 10 Uhr Abends erlöschten plötzlich in der Umgebung von Watzdorf mehrere heftige Detonationen. Gleich darauf schloß in einer Entfernung von etwa vier Kilometern eine Faserkabel in die Höhe, die über die Umgegend einen starken Lichtschein niederschickte. In der ersten Bestürzung glaubte jedermann, daß eine vulkanische Explosion erfolgt sei. Bald darauf klärte sich der Vorgang folgendermaßen auf: In einem verlassenen Schacht hatten sich die Schlagende Wetter gebildet, die mit solcher Heftigkeit schlugen, daß das umliegende Gebirge mit solcher Wucht in die Höhe schlug, daß das umliegende Gebirge mit solcher Wucht in die Höhe schlug, daß das umliegende Gebirge mit solcher Wucht in die Höhe schlug.

Ans Fumay (Departement Ardennes) wird berichtet: In den Schieferbergwerken von Sainte Marie ist Donnerstag Abend in einer Tiefe von 250 Metern die Goldgrube erschlossen. Es ist ein großer Fund. Der Fund hat, da es infolge der Hitze unmöglich ist, zu dem Grubenbaue zu gelangen, bisher nicht gelöst werden können.

Beamten-Unterschieße. In den letzten Tagen wurden in Spandau in der dortigen königlichen Gewerkschaft Unter-Abteilungen von Arbeitervereinen in ziemlich bedeutendem Umfange entdeckt. Bis jetzt sind 15.000 M. festgesetzt, aber die Nachprüfung der Bücher ist noch nicht abgeschlossen. Die bereits längere Zeit zurückreichenden Verurteilungen waren von den schuldlagen Beamten, zwei Betriebsräten, durch falsche Buchungen verdeckt worden. Die Unterschleife wurden dadurch entdeckt, daß einer der angeklagten Beamten von seiner Urlaubreise aus dem Elbfisch nicht zurückkehrte. — Das viele Leute Sozialdemokraten sind, wird wohl selbst die „Schief. Rtg.“ nicht behaupten können.

Er mordung eines Deutschen in Südamerika. In Rio de Janeiro wird der Pensionär Herr Krüger und das Ehepaar Böhmer unter dem Verdachte verhaftet, einen Preußen namens J. M. Schei, der angeblich in München 88.000 Mark unterschlagen hatte und nach Rio de Janeiro gekommen war, vergiftet und ermordet zu haben.

Rettung aus Gefahr. Aus Kiel meldet ein Telegramm: Der Dampfer „Sittich“ aus Rangoon sprang auf Wittelsbank in der Gegend von Kiel. Die Besatzung blieb auf dem Dampfer und wurde durch die Rettung des Dampfers „Niels Finck“ von der Gefahr gerettet.

Beateigung abenteuerlicher Deliquenzen. Die „Tribuna“ meldet einem Telegramm zufolge aus Paris, daß Sonntag Abend 82 Deliquenzen auf der Eisenbahn in der Gegend von Paris verurteilt wurden. Die Deliquenzen betrafen die Verurteilung von Delinquenzen und die Verurteilung von Delinquenzen.

Explosion von Geschossen. Beim Laborieren von Geschossen im Laboratorium des Königlich-schlesischen Schießplatzes in Eisen fand Montag Vormittag aus bisher unbekannter Ursache eine Explosion statt, durch die zwei Arbeiter getötet, ein Ingenieur und mehrere Arbeiter verwundet wurden. Ueber eine weitere Explosionskatastrophe meldet ein Telegramm aus Trier: Beim Anlegen eines Sprengkammes an der neuen Eisenbahn von Bonn nach Wittlich explodierte ein halber Kamm Pulver. Sechs Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt.

In den Bergen verunglückt. Wie aus Bern gemeldet wird, hat von des Plans aus eine Bergführerklava von 14 Personen am Sonntag in den Bergen der Gegend von Bern verunglückt. Die Bergführerklava wurde von einem Bergführer geleitet. Die Bergführerklava wurde von einem Bergführer geleitet.

der Räte und Erschöpfung erliegen und nicht in einer Lawine umgekommen sei.

Ein brutaler Vater. Ein brutaler Tobtschlag ereignete sich Sonntag Abend in Frankfurt am Main. Dort warf der Ausländer Otto Wegel sein zweijähriges Söhnchen, das der Aufforderung, zu ihm zu kommen, nicht Folge leistete, mit aller Gewalt zu Boden. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und starb wenige Stunden später. Der Vater wurde in Haft genommen.

Im Offener Stadtwahl verstanden. Die Diakonin Elsa Müller, die vor einigen Tagen bei einem Spaziergang im Offener Stadtwahl verstanden wurde, ist jetzt als Witwe und der Frau gelandet worden. Die Todesursache ist noch nicht aufgeklärt.

Folgen des Kaufes. In Dresden wurde Sonntag Nachmittag in seiner Wohnung in der Feldbergstraße ein russischer Student tot aufgefunden. Es soll in einem Bekleidungs- und Textilgeschäft gekommen sein, in deren Verlauf der Student von Kommilitonen erschossen worden sein soll. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmt. Drei Studenten werden bereits verdächtigt.

Die Folgen der Liebe. In Schottland wird berichtet ein 18jähriger Bauersohn mit einem 14jährigen Mädchen ein Verhältnis zu haben. Da dies nicht ohne Folgen blieb, wollten beide sich das Leben geben und versuchten dies in drei Tagen lang im Waide zu tun, wo man das Mädchen mit lebensgefährlichen Schusswunden auffand. Der Verbleib des Jünglings ist unbekannt.

Doppelmord. Eine Verhaftung von London vor Sonntag der Schandplatz eines schauerlichen Doppelmordes. Eine Frau Moll erlöschte ihren Gatten, als er mit seiner Geliebten, einer jungen Italienerin am Arme spazieren ging. Er löschte aber dieses Mordtaten ihres Gemahls, der sie und ihre drei Kinder verlassen hatte, zog die Frau einen Revolver und schoß die Revolver nieder. Das junge Mädchen starb bald darauf im Spital. Die Frau stellte sich selbst der Polizei zur Verfügung. Bald nach der Tat erschienen die Eltern des ermordeten Mädchens im Polizeirevier, um die Leiche ihrer Tochter zu reklamieren. Als die Eltern der Mordtat anständig wurden, zog der Vater des Mädchens einen Revolver und gab auf die Mörderin fünf Schüsse ab. Sie fiel tödlich getroffen ins Spital gebracht werden mußte. In London tief der Doppelmord wüste Szenen hervor.

Nichter Schuld. Nicht weniger als 75 Personen sind im Jahre 1907 in den Vereinigten Staaten der Lynchjustiz zum Opfer gefallen, was eine Zunahme von 88 Personen gegen 1906 bedeutet. Es wird ein bestimmendes Licht auf die Verhältnisse des Landes gegen die farbigen, insbesondere die schwarze Rasse, werfen, man erklärt, daß 58 dieser Opfer weiße waren. Unter dem Rest befanden sich einige Afrikaner und 4 Weiße. 19 der

Wien, von einem Preußen im Auslande 1. — Wilhelmshaven, D. J. 5. — Charlottenburg, Buchdrucker 10. — Charlottenburg, von einem Vatervereine 10. — Dobeneke, Genesungsheim bei Radeberg 1. W. 13. 30. — Dörfelungen bei Kassel, Patienten der Heilanstalt 14. 40. — Chemnitz, J. C. 1. — Wittenau, Wäntzen zum Landtagswahlkampf, gesammelt in der Expedition der deutschen Wäntzen- und Wäntzenfabrik 4. — Voten, gemächterer, Vorwärts-Pfeifer in Wild-West 3. — Schönberg, A. D. 20. — Summa 18. 10. 15. 12.

Berlin, den 18. Mai 1908.
Für das Zentralwahlkomitee:
A. Gerlich, Lindenstraße 69.

Ein einheitliches Parteiblatt in Nürnberg und Fürth. Die Führer Parteigenossen stimmten in einer Versammlung der Umgegend der „Fürther Bürgerzeitung“ und der „Frankfurter Tagespost“ zu einem einzigen Blatte zu. Die „Fürther Bürgerzeitung“ erschien seitdem als Kopfblatt der „Fürther Tagespost“.

Wichtigste Staatsaktion. Vor der Strafkammer in Danau hatte sich Genosse Cohen aus Frankfurt a. M. wegen Vergehens gegen die §§ 111 und 110 des Str.-Ges.-B. zu verantworten. Der Angeklagte sollte am 9. Juni in einer sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstration-Veranstaltung die Worte gebrauchen: „Ich wundere mich bloß, daß die Arbeiter die Feinde der Arbeiterbewegung sind.“ Daran schloß sich die überragende Polizeikommission auf, weil er in diesen Worten eine Aufforderung zu einer strafbaren Handlung erblickte. Diese Kränkung bildete auch die Grundlage der heutigen Verhandlung. Das Gericht erklärte nach kurzer Beratung auf Freisprechung. Offenbar war an der ganzen Geschichte kein Wort wahr.

Zur Diskussion Eduard Bernstein mit den Marzok-Petrolisten in Berlin schreibt Fernand: Die Leute vom deutsch-marzokischen Komitee habe Bernstein als Agenten des Auslandes bezeichnet. Das ist genau derselbe Vorwurf, der gegen ihn gerichtet wird von den Leuten des französisch-marzokischen Komitees und ihren Organen. „Herr“ Jaures schreibt jeden Tag der geliebten Bernhoul. Monsieur Bernstein wird man ohne Zweifel wegen in Berlin schreiben. Man sieht, die internationale Seminare sind mit den verschiedenen nationalen Ausschüßmitgliedern nicht in allen Ländern bis auf 5.

Arbeiterbewegung.

6. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands am Montag, 22. Juni 1908, in Hamburg im Gewerkschaftshaus.

- Als Tagesordnung ist vorläufig vorgesehen:
1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten (Wahl der Kommissionen, Prüfung der Mandate usw.).
 2. Rechenschaftsbericht der Generalkommission. Berichterstatter: E. Legien - Berlin. Beratung der Anträge betreffend:
 - a) Allgemeine Agitation.
 - b) Arbeiterinnen - Sekretariat. Berichterstatterin: J. Allmann - Berlin.
 - c) Agitation unter den Diensthöfen. Berichterstatterin: S. Grünberg - Nürnberg.
 - d) Agitation unter den fremdsprachlichen Arbeitern.
 - e) Streikunterstützung und Streikstatistik.
 - f) Gewerkschaftsrecht.
 - g) Kommission zur Beseitigung des Kohlen- und Holzmanagements beim Arbeitgeber. Berichterstatter: P. Blum - Berlin.
 - h) „Correspondenzblatt“.
 3. Zentral-Arbeitersekretariat.
 - a) Bericht über die Tätigkeit. Berichterstatter: R. Schmidt - Berlin.
 - b) Die Vertretung der Rechtshabenden durch die Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre vor den Gerichten. Berichterstatter: E. Reiche - Hamburg.
 4. Die staatliche Versicherung der Privatangestellten. Referent: R. Lange - Hamburg.
 5. Die gewerkschaftliche Stellenvermittlung. Referent: S. Fötsch - Berlin.
 6. Der Boykott als gewerkschaftliches Kampfmittel. Referent: D. Allmann - Hamburg.
 7. Die Organisation zur Erziehung der Jugend. Referent: R. Schmidt - Berlin.
 8. Grenzstreitigkeiten.
 9. Beratung der nicht unter den vorstehenden Punkten erledigten Anträge.
 10. Die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung in Deutschland. Referent: S. Mollehuber - Berlin.
- Der Kongress wird am 22. Juni 1908, Morgens 9 Uhr, eröffnet und wird bis einschließlich 27. Juni tagen.
- Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
E. Legien, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 15.
Die Adresse des Lokalkomitees in Hamburg ist: R. Henke, Hamburg I, Besenbinderhof 57, Zimmer Nr. 5.

Sofalisten und Christen — Arm in Arm. In der Metallindustrie Groß-Berlins droht ein schwerer Kampf auszubringen. Die Unternehmer wollen die jetzt herrschende unannehmliche Konjunktur ausnutzen und haben den Rohrlagern den Tarif gekündigt. In einem neuen Tarifentwurf wollen sie die Arbeitsarbeit, die nach dem alten Tarif nicht gestattet war, wieder einführen. Merkwürdigerweise haben der Allgemeine Metallarbeiter-Verein, der fast durchweg aus früheren unzufriedenen Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiterverbandes besteht, und die christlich organisierten Metallarbeiter diesem neuen Tarife zugestimmt, ohne sich mit dem deutschen Metallarbeiterverband, der von allen drei Verbänden die größte Mitgliederzahl hat, vorher in Verbindung zu setzen. Dieser Beschluß nun in einer am Sonntag abgehaltenen Berliner Versammlung, diesen Abmachungen, welche die Wiedereinführung der Arbeitsarbeit zulassen, nicht zuzustimmen und event. durch einen Kampf deren Abschaffung zu erwirken. Daß die Sozialisten, als bekannte Gegner jeder Tarifabmachung, mit den Christen Tarifverträge abzuschließen, ist für diese Sorte von Gewerkschaftskämpfern sehr bezeichnend.

Zur Lohnbewegung im Malergewerbe. In Pöthen in Thüringen hat die Gehilfen ausgedehnt worden, weil sie sich dem Normaltarif nicht unterwerfen wollten, den die Unternehmer ohne die in Berlin vereinbarte Lohnhöhe einführen wollen. Bezug dorthin ist daher zu vermeiden. In Eisenach und Ludwigs-hafen versuchen es die Unternehmer gleichfalls, nur den Normaltarif einzuführen, weshalb es noch zu keiner Einigung gekommen ist. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich weitergeführt werden. Eisenach ist von den Malergehilfen vorläufig zu meiden.

In Süddeutschland scheint die vom Unternehmerverband mit so großem Spektakel in Szene gesetzte, aber in der Hauptsache verunglückte Gehilfenausperrung ihrem Ende entgegenzugehen. Aus Stuttgart wird gemeldet, daß der Unternehmerverband die Sperre aufgehoben habe, nachdem der Tarif nun endgültig abgeschlossen sei. Für Württemberg kommen die Städte Ulm, Gppingen, Tübingen und Heilbronn in Betracht.

Die Differenzen in der Zellulosewarenfabrik von Weinstein u. Co. in Leipzig-Plagwitz bestehen noch weiter. Die Gesuche dieser Herren nach Arbeitskräften wollen man deshalb demütigst ablehnen.

Die Arbeiter der Rhodanwerke in Dohz bei Dresden streiken seit acht Tagen wegen Nichtbewilligung der eingereichten Lohnforderungen. Bezug dorthin ist fern zu vermeiden.

Zu einer Einigung ist es bei den Malern in Nürnberg auf Grund der Tarifvereinbarung in Berlin gekommen. Fleischerstreik in Budapest. Der Streik im Fleischer-gewerbe nimmt kolossale Formen an. Falls kein Friedens-schluß erfolgt, werden sich unbedingt die übrigen Branchen dem Streik anschließen. Die Kellner haben bereits beschlossen, von heute ab überhaupt kein Fleisch mehr zu servieren, falls nicht bis morgen Abend der Streik beigelegt ist.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. Mai.

Geschichtskalender.

20. Mai.
- 1631 Die Zerstörung Magdeburgs.
 - 1664 Der Bildhauer und Architekt Andreas Schlichter in Hamburg *.
 - 1764 Der Bildhauer Johann Gottfried Schadow in Berlin *.
 - 1798 Wilhelm Stölze, Begründer seines stenographischen Systems in Berlin *.
 - 1799 Honoré de Balzac, französischer Romanchriftsteller, bedeutender Sittenbildner, Vorgänger Zolas, *.

* Fristwahl für die Abgeordnetenwahlen.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee hat an den Magistrat der Stadt Breslau folgenden Antrag gerichtet:

Breslau, den 18. Mai 1908.

Hiermit bitten wir ganz ergebenst, verfügen zu wollen, daß die Wahl der Abgeordneten zum preussischen Landtage am 16. Juni 1908 in Breslau in der Form der Fristwahl vorgenommen wird.

Durch die Terminwahl, wie sie bisher auch bei der Wahl der Abgeordneten vorkam, wurden die Wahlmänner für einen ganzen Tag ihrer Berufsarbeit entzogen und dadurch gewiß zum größten Teile schwer geschädigt, namentlich, soweit sie dem Arbeiter- und Handwerkerstande angehörten und sich aus kleinen Geschäftskreisen zusammensetzten. Die unannehmliche Fristwahl würde diesen Uebelstand vermeiden.

Sollte der Magistrat ansonsten Wünsche auf Verhängung der Fristwahl nicht entsprechen, so ersuchen wir, sämtlich bestimmen zu wollen, daß die Abgeordnetenwahl am 16. Juni in zwei Gruppen vorgenommen wird und der Wahlakt in den ersten Nachmittagsstunden beginnt.

Bei dieser Art der Wahl wären die Wahlmänner in der Lage, wenigstens Vormittags ihrer Arbeit nachzugehen zu können, so daß die Schädigung sich vermindert. Wir hoffen, daß der Magistrat unserem Ersuchen entsprechen wird und zeichnen

Ergebenst
Das sozialdemokratische Wahlkomitee.
J. A. Renklich.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee hofft umso mehr auf Berücksichtigung seines Gesuches, als der Vorteil der beantragten Festsetzung allen Wahlmännern in gleichem Maße zugute kommt. Wenn die Wahlen um 1 Uhr Mittags beginnen und in zwei Gruppen vorgenommen werden, können sie mit der Stichwahl zwischen 8 und 10 Uhr Abends beendet sein.

Wähler-Versammlung im Gewerkschaftshaus.

Gestern Abend fand im Saale des Gewerkschaftshauses eine öffentliche Landtagswähler-Versammlung statt, die erste derartige Versammlung unter dem neuen Vereinsgesetz. Die polizeiliche Anmeldung war unterblieben, doch war die Veranstaltung genau wie früher von zwei Beamten überwacht. In dieser Hinsicht hat also das neue Vereinsgesetz eine Änderung nicht gebracht. Genossin Luise Jiez aus Hamburg sprach über die bürgerlichen Parteien und die Landtagswahlen. Auf den Inhalt des Vortrages selbst brauchen wir nicht näher einzugehen, nachdem in der letzten Zeit in Breslau der gleiche Gegenstand bereits in zahlreichen Versammlungen und Sitzungen erörtert worden ist. Genossin Jiez selbst zählt zu den besten Rednerinnen aus der proletarischen Frauenbewegung und ihre vorrächtlichen Ausführungen wurden auch mit entsprechendem Beifall gelobt.

In der Diskussion sollten zunächst etwa anwesende Gegner das Wort erhalten, doch meldeten sich solche nicht. Erst als unsere Genossin Schramm einem antisemitischen Handlungs-geschichten, der sie während des Vortrages einiger ganz unvorsichtiger Zwischenrufe beschuldigte, freigelegt zum Wortort gewandt hatte, wagte sich dieser hervor. Herr Krauer, so hieß der Zwischenrufer, behauptete dann, die deutsch-nationalen Handlungsgeschichten hätten in der Wahlzeit in Berlin der Polizei keinen Anlaß zum Einschreiten gegeben, während die Polizei bei den sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstrationen hätte einschreiten müssen. Genossin Jiez ließ es in ihrem Schlußwort zu der nötigen Abfertigung des Herrn nicht fehlen. Der Vortragsabend machte zum Schluß noch darauf aufmerksam, daß nach dem neuen Vereinsgesetz die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins nicht mehr polizeilich angemeldet zu werden brauchen. Die Wahlbewegung müsse zu einer Stärkung der politischen Organisationsbemühungen werden. Es folgt sofort für die Frauen als

auch für Staatsbeamte und Arbeiter, für Bauern, keine Stauffeinte; die unsere Anschauungen teilen, aber sich öffentlich nicht zu unserer Partei zu betonen vermögen, gar kein Anlaß mehr war, sich dem Sozialdemokratischen Verein nicht anzuschließen. Mit einem befehligen aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie nahm die Versammlung sodann ihr Ende. Leider hat der Besuch der Götze des Vortrages nicht entprochen. Für die nächste Versammlung am Dienstag Abend im Bergkeller müßte die Genossen andere Massen in Bewegung setzen. Die politische Bewegung des Landtagswahlkampfes muß auch im Versammlungsleben zum Ausdruck kommen.

Konferenz der schlesischen Maurer.

Im Gemischthaus saßen, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag der Gau Breslau. Dem Tätigkeitsbericht des Gauers entnahmen wir folgende: Die Bautätigkeit in der amelsjährigen Berichtsperiode war, wie allgemein bekannt, eine durchaus unglückliche. Die Krise machte sich allenthalben überall bemerkbar. Mitten im Hochsommer waren in Breslau und im Waldenburger Industriegebiet hunderte von Kollegen dauernd arbeitslos. Durch den Wegzug vieler hundert Bergarbeiterfamilien nach Westfalen und Rheinland und der dadurch bedingte Wohnungsüberfluß brachte im Rheinland die Bautätigkeit ins Stocken. In Laagenbielau und Rechenbach, den beiden bedeutendsten Terrillindustrialorten, lagen die Verhältnisse ähnlich, auch hier waren die Maurer gezwungen, anderwärts Arbeit zu suchen. Glücklicherweise war die Konjunktur nicht in allen Gegenden Schlesiens eine so schlechte, in verschiedenen Zweigereichen war die Arbeitstätigkeit ausreichend, ja in einigen vorwiegend landwirtschaftlichen Gegenden, wie in Freyhan, Krotoschin, Neumarkt, Sachwitz, Striegau, Trachenberg reichten die Arbeitskräfte nicht aus, wie auch speziell im polnischen Teil des Gaues. Die Verfertigung der Güter durch die Anstellungskommission bot und bietet noch ausreichende Arbeit. Im letzten Berichtsjahre trat eine erfreuliche Erscheinung zutage, es konnte beobachtet werden, daß der Zuweg aus Abhmen viel geringer war als sonst. Bezüglich der Lohnbewegungen konnte konstatiert werden, daß in Folge der im Jahre 1906 zahlreich erfolgten Tarifverträge, die Lohnbewegungen keinen großen Umfang hatten. In Neisse, was besonders hervorzuheben ist, kam es zu einem Verträge, der in der Hauptsache den dortigen Kollegen eine Lohnhöhe von 5 Pf. und eine Arbeitszeit von nur einer halben Stunde, von 10 $\frac{1}{2}$ auf 10 Stunden. Der Vertrag läuft bis April 1910. Vorteile wurden auch in Opatowitz erreicht; nach längeren Verhandlungen, an denen im letzten Stadium auch der Vorsitzende des polnischen Provinzialverbandes für das Bau-gewerbe Karlmann Posen teilnahm, wurde in Ostrowo und Pleschen ein Vertrag angenommen, der für 1908 ein Stundenlohn von 40 Pf., für 1909 48 Pf. bei 10 stündiger Arbeitszeit einbrachte. Erfolgreicherweise machte der polnische Berufsverband mit der freien Organisation gemeinsame Sache. Abklärer gedachte in längerer Ausführung der Kämpfe in Opatow und Pleschen, wo die Unternehmer zu dem brutalen Mittel der Ausperrung griffen. Nach 14wöchigem heißen Kampfe mußte die Vertragsunternehmer kapitulieren. Die Meister erklärten den Vertragsentwurf an und bewilligten einen höheren Lohn und 10stündige Arbeitszeit. In Rawitz unterlagen leider die Streikenden, die sich zum Teil selbst Schuld daran sind. In einzelnen Verwaltungsstellen mußte zu Sperren gegriffen werden, da Lohnkürzungen vorgenommen wurden. Trotz der unglücklichen Verhältnisse hat der Verband keinen Nachteil erlitten, er hat sich auf seinem Bestand nicht nur gehalten, sondern die Mitgliederzahl ist, wenn auch nicht bedeutend, gewachsen. Am Schluß des Jahres 1906 betrug die Mitgliederzahl 6016, Ende 1907 6214. Die Jahresrate beträgt somit 200. Es ist dies immerhin ein Erfolg, wenn man die Verhältnisse berücksichtigt, wie sie gegenwärtig im Baugewerbe liegen. Der Gau zählte 1906 35 Zweigvereine, gegenwärtig 39. — Neugegründet wurden die Vereine in Neuzob, Lentmannsdorf, Groß-Wartenberg und Steinau a. D. Die christlichen Maurer sind in Breslau zurückgegangen, in Opatow aber bis zu einer Zahl von etwa 120 Mann geblieben und zwar lebendig aus dem Grunde, weil sie sich eines Verfallenslokalen erfreuen, während die freien organisierten Maurer in Opatow nicht die geringste Möglichkeit haben, sich zu versammeln. Die katholische Fachabteilung hat nur einige Mitglieder in Neisse, Opatow, Graßschütz und in der Umgegend von Opatow. Der Bauarbeiterklub in der Provinz liegt noch sehr im Argen, es ist dies der alte Schmerzschrei, der auf allen Konferenzen laut wird. Die dortigen Kollegen sollten doch endlich zu ihrer eigenen Sicherheit darauf dringen, daß Mißstände beseitigt werden. Die Behörden sollte man darauf aufmerksam machen.

Leibige Zustände herrschen in der Provinz hinsichtlich der Lokalfrage. In 16 Verwaltungsstellen steht nicht ein einziges Lokal zur Verfügung, in Opatow hat man sogar die Kollegen aus der gemieteten Stube herausgeworfen, die dortigen Behörden richten sich nicht nach den Worten des Ministers, der im Reichstag die Abtreibung von Lokalen seitens der Behörden als Unzumutbar bezeichnet. Der Lokalmangel ist allerdings ein Hemmnis in der Entwicklung der Organisation, doch werden die Behörden nicht imstande sein, ihre Einhalt zu tun. Köstler bemerkte zum Schluß, daß die Situation die Einlage aller Kräfte erfordere, die Gewerkschaften selbst sollten sich vorwärts zu tun. Jedes Abzählen stellt die Position der Unternehmer und schwächt die eigene. Wer das nicht will, dessen Pflicht sei es, der Führe der Organisation treu zu bleiben und unentwegt für sie einzutreten! Der Gau Breslau verzeichnete in der Zeit vom 15. Januar 1906 bis 15. Januar 1908 14.253,54 Mark und verausgabte 13.978,41 Mark. Bestand 274,98 Mark. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt.

Durch die Mandatprüfungskommission wurde festgestellt, daß 33 Zweigvereine durch 43 Delegierte vertreten sind. Kollege Fize schilderte die Lage der Maurer in den ländlichen Gegenden. Die Löhne dieser Gegenden seien äußerst niedrig, doch seien die Kollegen nicht zu bewegen, sich dem Verbande anzuschließen, sie haben ein Anwesen und halten an ihrer Scholle. Aber gerade diese Leute sind es, die im Gewerbe lebend einwirken und gegebenenfalls die Arbeitswilligen stellen.

Silberschmidt macht längere Ausführungen über die Art und Weise, wie zu agitieren sei. Es gäbe Arbeiter, die aus gewissen Gründen zur Organisation nicht heranzuziehen seien, der eine aus Unkenntnis, der andere aus Niederträchtigkeit, da gelte es auszuklären und zu überzeugen, daß die heutige Wirtschaftsordnung durch eine bessere zu ersetzen sei, daß der Unternehmer logischerweise nur zu seinem Nutzen Arbeiter einstellt. Hauptverren oder Arbeits-einstellungen, weil die Indifferenzen keine Verletzung annehmen und sich nicht organisieren wollen, sei nicht das richtige Mittel, damit erreicht man nur das Gegenteil, wie die Erfahrung gelehrt. Der älteste Kollege müsse die Pflicht ableiten, mit überzeugender Kraft die Fremden heranzuziehen. Mit der Zeit gelangt das schon, wenn schreibbar auch die Bemühungen fruchtlos bleiben. Geist und Arbeitsfähigkeit müsse die Kollegen befehlen, die den Klassenkampf begriffen haben, die da wissen, um was es sich handelt. Jeder Kollege hat sich als Apostel der großen Sache zu betrachten, nur dann kann und wird trotz aller Bedrückungen die Arbeiterkraft siegreich bleiben! Soweit wie möglich, wird der Hauptvorstand allen Wünschen gerecht werden. Nach weiterer Ansprache schritt man zur Neuwahl des Gauvorstandes. Köstler wurde als Gauleiter einstimmig wiedergewählt. Mison wurde als Kassierer wiedergewählt. Malinke wurde als Schriftführer neugewählt. Als Beisitzer wurden die Kollegen Jozu und Josef Rother ernannt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Nach einem kräftigen Schlußwort Köstlers wurde die Konferenz nach 6 Uhr Abends geschlossen.

Der Kauf auf Abzahlung.

Zu diesem von uns seiner Zeit angefertigten Thema sendet uns ein Interessierter eine längere Zuschrift, aus der wir nach dem bei uns herrschenden Grundsatz: audiat pars altera pars — man höre auch den anderen Teil — folgende Stellen wiedergeben:

Seitdem gilt der Kauf auf Abzahlung nicht mehr als Schande und haben sich die Abzahlungsgeschäfte, die in jedem und jedem Teile betrieben werden, zu einem

Wirklich. Der Grund wurzelt in der Tatsache, daß die Arbeiter...
Wirklich. Der Grund wurzelt in der Tatsache, daß die Arbeiter...
Wirklich. Der Grund wurzelt in der Tatsache, daß die Arbeiter...

Über auch sonst sind die Abzahlungs-Geschäfte Helfer in der Not...
Über auch sonst sind die Abzahlungs-Geschäfte Helfer in der Not...
Über auch sonst sind die Abzahlungs-Geschäfte Helfer in der Not...

Der Eigentumsvorbehalt ist gesetzlich geregelt und die Herausgabe von Waren unterliegt bestimmten gerichtlichen Vorkehrungen...
Der Eigentumsvorbehalt ist gesetzlich geregelt und die Herausgabe von Waren unterliegt bestimmten gerichtlichen Vorkehrungen...
Der Eigentumsvorbehalt ist gesetzlich geregelt und die Herausgabe von Waren unterliegt bestimmten gerichtlichen Vorkehrungen...

Jeder von der Straße ins Geschäftslokal tretende Arbeiter bekommt den gewünschten Kredit, ohne daß Auskunft über den Kunden eingeholt wird...
Jeder von der Straße ins Geschäftslokal tretende Arbeiter bekommt den gewünschten Kredit, ohne daß Auskunft über den Kunden eingeholt wird...
Jeder von der Straße ins Geschäftslokal tretende Arbeiter bekommt den gewünschten Kredit, ohne daß Auskunft über den Kunden eingeholt wird...

Vom Gewerbegericht.

(Die fünf Pappeln).

In einem Restaurationsgarten auf dem Weidendam standen 5 mächtige Pappelbäume, die gar viele Jahre den Gästen Schatten spendeten...
In einem Restaurationsgarten auf dem Weidendam standen 5 mächtige Pappelbäume, die gar viele Jahre den Gästen Schatten spendeten...
In einem Restaurationsgarten auf dem Weidendam standen 5 mächtige Pappelbäume, die gar viele Jahre den Gästen Schatten spendeten...

Selbstverständlich weigerte sich der Besitzer, irgend welche Zahlung zu leisten und der Unternehmer zahlte infolge dessen den 6 Arbeitern keinen Lohn...
Selbstverständlich weigerte sich der Besitzer, irgend welche Zahlung zu leisten und der Unternehmer zahlte infolge dessen den 6 Arbeitern keinen Lohn...
Selbstverständlich weigerte sich der Besitzer, irgend welche Zahlung zu leisten und der Unternehmer zahlte infolge dessen den 6 Arbeitern keinen Lohn...

Das Gewerbegericht kam zu der Ueberzeugung, daß den Klägern keine Schuld trifft und diese daher berechtigt sind, ihren vollen Lohn zu fordern...
Das Gewerbegericht kam zu der Ueberzeugung, daß den Klägern keine Schuld trifft und diese daher berechtigt sind, ihren vollen Lohn zu fordern...
Das Gewerbegericht kam zu der Ueberzeugung, daß den Klägern keine Schuld trifft und diese daher berechtigt sind, ihren vollen Lohn zu fordern...

Öffentliche Wählerversammlungen

mit Frau Luise Zick aus Hamburg als Referentin...
mit Frau Luise Zick aus Hamburg als Referentin...
mit Frau Luise Zick aus Hamburg als Referentin...

„Darum“

Unter dieser Epithete gibt die „Schlesische Hausbesitzer-Zeitung“ mit häßlicher Freude einige Auslassungen des Berliner Geheimrats Pütter...
Unter dieser Epithete gibt die „Schlesische Hausbesitzer-Zeitung“ mit häßlicher Freude einige Auslassungen des Berliner Geheimrats Pütter...
Unter dieser Epithete gibt die „Schlesische Hausbesitzer-Zeitung“ mit häßlicher Freude einige Auslassungen des Berliner Geheimrats Pütter...

Es besteht ein fast durchgreifender Unterschied zwischen zwei Bevölkerungsschichten mit etwa gleichem Einkommen...
Es besteht ein fast durchgreifender Unterschied zwischen zwei Bevölkerungsschichten mit etwa gleichem Einkommen...
Es besteht ein fast durchgreifender Unterschied zwischen zwei Bevölkerungsschichten mit etwa gleichem Einkommen...

Dieses geheimräthliche Geschrei zeugt von ebensoviel Unkenntnis des Wohnungselends, wie von Geschäftigkeit gegen den Arbeiterstand...
Dieses geheimräthliche Geschrei zeugt von ebensoviel Unkenntnis des Wohnungselends, wie von Geschäftigkeit gegen den Arbeiterstand...
Dieses geheimräthliche Geschrei zeugt von ebensoviel Unkenntnis des Wohnungselends, wie von Geschäftigkeit gegen den Arbeiterstand...

* Der Zentrumsmann als Regierungslandrat.

Wie wenig Preußens Staatsmänner es mit dem Zentrum verberben möchten, trotz der Blockpolitik im Reichstage...
Wie wenig Preußens Staatsmänner es mit dem Zentrum verberben möchten, trotz der Blockpolitik im Reichstage...
Wie wenig Preußens Staatsmänner es mit dem Zentrum verberben möchten, trotz der Blockpolitik im Reichstage...

Wegen des Kompromisses mit dem Zentrum ist die heilige konservative Parteilinie angegriffen worden...
Wegen des Kompromisses mit dem Zentrum ist die heilige konservative Parteilinie angegriffen worden...
Wegen des Kompromisses mit dem Zentrum ist die heilige konservative Parteilinie angegriffen worden...

„Wählt im Namen der Regierung gegen das Zentrum“, ruft Bülow im Sphästerbriefe aus...
„Wählt im Namen der Regierung gegen das Zentrum“, ruft Bülow im Sphästerbriefe aus...
„Wählt im Namen der Regierung gegen das Zentrum“, ruft Bülow im Sphästerbriefe aus...

Der erste Volks-Kabarett-Abend, veranstaltet vom Gewerkschaftskomitee, nahm am Sonntag im Gewerkschaftshaus einen überaus guten Verlauf...
Der erste Volks-Kabarett-Abend, veranstaltet vom Gewerkschaftskomitee, nahm am Sonntag im Gewerkschaftshaus einen überaus guten Verlauf...
Der erste Volks-Kabarett-Abend, veranstaltet vom Gewerkschaftskomitee, nahm am Sonntag im Gewerkschaftshaus einen überaus guten Verlauf...

So sang Herr Drexler (Benvenuto) neben dem Prolog aus „Bojazzo“ die prächtige Cavatine aus dem „Wasserschmid“...
So sang Herr Drexler (Benvenuto) neben dem Prolog aus „Bojazzo“ die prächtige Cavatine aus dem „Wasserschmid“...
So sang Herr Drexler (Benvenuto) neben dem Prolog aus „Bojazzo“ die prächtige Cavatine aus dem „Wasserschmid“...

reinen Klammern die herrlichen Aebler: „Mutter, sing mich in Schlaf“...
reinen Klammern die herrlichen Aebler: „Mutter, sing mich in Schlaf“...
reinen Klammern die herrlichen Aebler: „Mutter, sing mich in Schlaf“...

Die meisten der hier genannten Künstler und Künstlerinnen treten allabendlich im „Cabaret Imperial“ unter Leitung...
Die meisten der hier genannten Künstler und Künstlerinnen treten allabendlich im „Cabaret Imperial“ unter Leitung...
Die meisten der hier genannten Künstler und Künstlerinnen treten allabendlich im „Cabaret Imperial“ unter Leitung...

Der Detailistenverein hat an die Stadtverordneten eine Beschriftung...
Der Detailistenverein hat an die Stadtverordneten eine Beschriftung...
Der Detailistenverein hat an die Stadtverordneten eine Beschriftung...

Das heißt also, in den Lebensmitteln und verarbeiteten Erzeugnissen...
Das heißt also, in den Lebensmitteln und verarbeiteten Erzeugnissen...
Das heißt also, in den Lebensmitteln und verarbeiteten Erzeugnissen...

Wie die Leute verheiratet werden. In der „Dresdener Morgen-Zeitung“ finden wir folgendes Heiratsinserat...
Wie die Leute verheiratet werden. In der „Dresdener Morgen-Zeitung“ finden wir folgendes Heiratsinserat...
Wie die Leute verheiratet werden. In der „Dresdener Morgen-Zeitung“ finden wir folgendes Heiratsinserat...

Aus Schlesien und Posen.

Die Donnerstagsmarche.

Wir haben uns schon vor einigen Tagen mit dieser Sache beschäftigt...
Wir haben uns schon vor einigen Tagen mit dieser Sache beschäftigt...
Wir haben uns schon vor einigen Tagen mit dieser Sache beschäftigt...

Die „Schlesische Zeitung“ und andere Blätter, die mit den Vertretern des Kapitals durch dünn und dick gehen...
Die „Schlesische Zeitung“ und andere Blätter, die mit den Vertretern des Kapitals durch dünn und dick gehen...
Die „Schlesische Zeitung“ und andere Blätter, die mit den Vertretern des Kapitals durch dünn und dick gehen...

Ohlan, 18. Mai. Den Genossen zur Kenntniss daß am 19. und 21. Mai die Abteilungsversammlungen...
Ohlan, 18. Mai. Den Genossen zur Kenntniss daß am 19. und 21. Mai die Abteilungsversammlungen...
Ohlan, 18. Mai. Den Genossen zur Kenntniss daß am 19. und 21. Mai die Abteilungsversammlungen...

Ohlan, 19. Mai. Aus der besten aller Welten Ein alter Mann wurde Montag früh von Widenabellern...
Ohlan, 19. Mai. Aus der besten aller Welten Ein alter Mann wurde Montag früh von Widenabellern...
Ohlan, 19. Mai. Aus der besten aller Welten Ein alter Mann wurde Montag früh von Widenabellern...

Ein Bruch. Diebstahl. Am Sonntag Abend brangen Einbrecher in die Wohnung des...
Ein Bruch. Diebstahl. Am Sonntag Abend brangen Einbrecher in die Wohnung des...
Ein Bruch. Diebstahl. Am Sonntag Abend brangen Einbrecher in die Wohnung des...

Ein Bruch. Diebstahl. Am Sonntag Abend brangen Einbrecher in die Wohnung des...
Ein Bruch. Diebstahl. Am Sonntag Abend brangen Einbrecher in die Wohnung des...
Ein Bruch. Diebstahl. Am Sonntag Abend brangen Einbrecher in die Wohnung des...

Parasitenkette ohne Zwischenstufen, ein Parasitismus mit dem...

Verkauf, 19. Mai. Nach Klänge von der Stadt hallen Katastrophen. Am Freitag und Sonnabend hat...

Landeshut, 19. Mai. Nach einer Döbbspf. Genau so, wie in Rasther, wird hier für die Lohnarbeiterschaft in der...

Wismarschätze 18. Mai. In einem unbeschreiblichen Zustande ist hier in einem Hause auf der Kaiserstraße...

Kleine provinzielle Nachrichten. In einem Dorf kam es nach einer Langweil in Reustebichen bei Freiberg. Die nach einem Streit zusammengeworfene...

Aus den Gerichtsfällen. Im Oberen Richter Hofmann hat. Im Oberen Richter Hofmann hat sich ein Verdict...

19. Ziehung. Für den Sonntag- und Stadtverordneten-Wahlloos...

Table with lottery results for 19. Ziehung 5. Klasse 218. Königl. Preuss. Lotterie. Includes columns for winning numbers and prize amounts.

Table with lottery results for 11. Ziehung 5. Klasse 218. Königl. Preuss. Lotterie. Includes columns for winning numbers and prize amounts.

Seite 404 durch Verbleiben. Nicht annehmene Entschädigung, d. Vater...

Table with lottery results for 11. Ziehung 5. Klasse 218. Königl. Preuss. Lotterie. Includes columns for winning numbers and prize amounts.